Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulriel & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei F. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co. Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 601.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 29. August
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden, und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Septbr. nehmen sämmtliche Postanstalten zum Betrage von 1 M. 82 Pfg, sowie die unterzeichnete Expedition und die Herren Distributeure zum Betrage von 1 M. 50 Pfg. an. Bestellungen bitten gefäll. bald zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Gegen den Freihandel.

Der bevorstehende Ablauf der Handelsverträge, welche Deutschland mit verschiedenen Staaten eingegangen ist, hat bereits eine Anzahl von Schriften hervorgerufen, welche die gegenwärtige Handelspolitik des Deutschen Reiches bekämpfen und mit mehr oder weniger Offenheit für den Schutzzoll eintreten. Gegenwärtig liegt uns eine neue Broschüre dieser Art von Dr. Karl Schrader vor. Sie führt den unbestimmten und sprachlich etwas gewagten Haupttitel „Zur Manchester-Schule", wobei wir uns denken müssen: ein Beitrag zur Beleuchtung der von der sog. Manchester-Schule vertheidigten Freihandelspolitik. In einem beigefügten zweiten Titel wird das Thema schon etwas näher bezeichnet als „Streiflichter auf die gegenwärtige Lage der deutschen Industrie". *)

Der Verfasser schildert den Zustand einiger Zweige der deutschen Industrie (der Soda-, Papier-, Leinen-, Textil- und Eisenwaaren-Produktion) und sucht — ganz im Sinne der deutschen Fabrikanten **) — nachzuweisen, daß jene Industriezweige mit der ausländischen Produktion nicht konkurriren können, daß sie durch die auswärtige Konkurrenz vom Weltmarkte verdrängt werden und zum Schaden des deutschen Nationalwohlstands untergehen müssen, wenn nicht die Einfuhrzölle erhöht und auch der Ausfuhrzoll auf Lumpen, dessen Aufhebung der deutschen Papierfabrikation das Rohmaterial (die vorzüglichen deutschen Lumpen) vertheuert hat, wiederhergestellt wird. Wir bezweifeln, ob die angeführten Thatsachen, wiewohl sie mit den Angaben der Fabrikanten im Wesentlichen übereinstimmen, durchweg richtig sind, glauben vielmehr, daß Dr. Schrader ein etwas zu dunkel gemaltes Bild von jenen Industrien und ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt entwirft. Indessen soweit die Darstellung richtig ist, nöthigt sie uns noch nicht, überall die Ursachen und Schlußfolgerungen anzunehmen, welche der Verfasser mit den erwiesenen Thatsachen verbindet. Als Ursache des Rückgangs bezeichnet er nämlich die deutsche auf Freihandel hinstrebende Zollpolitik und als Folge eine große Schädigung des Nationalvermögens. Eine ohne Voreingenommenheit angestellte Prüfung würde wahrscheinlich noch andere Ursachen der Kalamität finden, vornehmlich den in Folge des Krachs herabgeminderten Konsum, theuere und ungenügende Arbeit, schlechte Kreditverhältnisse, zu theueren Ankauf und Einkauf u. s. w. Wenn auch diese Erscheinungen bei anderen Nationen ebenfalls vorkommen und heut in fast allen Ländern, selbst in solchen, welche sich des Schutzzolls erfreuen, auf die Industrie drücken, so doch nicht überall in derselben Stärke wie in Deutschland.

Ebenso wenig nehmen wir uneingeschränkt die Schlußfolgerung hin, daß jede Industrie, welche mit der ausländischen nicht konkurriren kann, durch Zölle geschützt werden müsse. Im Allgemeinen sind wir der Ansicht, daß Industrien, welche keine Aussicht haben, jemals die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte zu erlangen, eingehen müssen, und daß der Schaden für den Nationalwohlstand um so geringer ist, je schneller solche Geschäfte aufhören. Denn welchen vernünftigen Grund könnte es für den Staat geben, seinen Millionen von Konsumenten die Waaren durch Zölle zu vertheuern, um einigen Fabrikanten einen besseren Markt zu schaffen?

Dr. Schrader formulirt seine Forderungen nicht genau, doch scheint uns aus seinen häufigen Vergleichen der deutschen Zölle mit den Zöllen der auswärtigen Staaten der Wunsch hervorzugehen, die deutsche Regierung möge auf größere Gegenseitigkeit dringen. Dieses Verlangen wird auch von dem Referenten des Zentralverbandes Deutscher Industrieller ausgesprochen. Eine mechanische Gleichstellung des deutschen Tarifs mit dem Tarif der anderen Staaten ist natürlich nicht möglich, sie würde zu Ungerechtigkeiten und Thorheiten führen; doch glauben wir, daß jene Forderung zum Theil berechtigt ist und beim Abschluß neuer Verträge nach Möglichkeit zu berücksichtigen sein wird. Solche Rücksichten sind aber dort ausgeschlossen, erstens wo es nicht erwiesen ist, daß die heimische Industrie bei einem niedrigeren Tarife der ausländischen Konkurrenz unterliegen muß, und zweitens, wo gar keine Aussicht ist, daß die Produktion im Inlande jemals eine Stufe erringen wird, um ohne Zollschutz bestehen zu können.

Veranlaßt durch Artikel französischer Blätter über die Bevölkerungsverhältnisse Frankreichs im Vergleich zu anderen Ländern sieht sich die „Times" veranlaßt, demselben Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Sie schreibt:

Die Bevölkerung Frankreichs nimmt, anstatt anzuwachsen langsam ab. Abgesehen von dem Verluste Elsaß-Lothringen ergiebt sich, daß die Bevölkerung Frankreichs in den Jahren 1866 bis 1872 um 370,000 Personen sich verringert hat. Demgegenüber nehmen Deutschland und England beständig stark zu und senden außerdem einen starken Strom von Auswanderern nach weniger überfüllten Ländern; Frankreich versendet deren kaum eine geringe Zahl. Es hat das am wenigsten auswanderungslustige Volk Europa's. Es ist in der That berechnet worden, daß während die Bevölkerung Frankreichs sich einst in 334 Jahren verdopeln würde, diejenige Deutschlands in 98 und die Englands in 63 Jahren auf das Doppelte angewachsen wäre. Andere Daten zeigen, daß die Franzosen auch an physischer Kraft annehmen, denn es heißt, daß die Zahl derjenigen, welche das 20 Lebensjahr erreichten 1873 — 303,810, 1874 — 296,204, 1875 — 283,768 und 1876 nur 277,000 war. Das wäre in der That sehr ernsthaft. Es ist zu befürchten, daß jeder französische Oberst nur zu viele Beispiele derselben Art beibringen könnte. Die Normandie und Betragne enthalten zwar noch eine kräftige und abgehärtete Landbevölkerung; aber ein Durchschnittsregiment der französischen Linie zeigt, wie verkümmert der Wuchs des Volkes in den meisten Landestheilen sein muß. Den Grund dazu findet das Blatt in der Ueberarbeitung der Landleute bei schlechter Nahrung und erklärt die geringe Fruchtbarkeit der Ehen aus der Furcht der Leute, daß infolge der französischen Erbgesetze die Erbschaft zu sehr unter vielen Kindern zersplittert würde.

---

*) Leipzig, H. Hartung und Sohn. 1876.

**) Vgl. das soeben erschienene Heft „Die deutsche Industrie und ihre berechtigten Forderungen. Zusammenstellung der in der Leipziger Versammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller am 5. und 6. Mai 1876 durch die Vertreter der Einzel-Industrien vorgetragenen Spezialreferate." Preis 1 Mk. Berlin 1876. Druck und Verlag von F. A. Günther und Sohn.

Deutschland.

Berlin, 27. August.

— Die Regierungen hatten die Einreichung der Kirchenrechnungen aus allen katholischen Kirchengemeinden ihrer Bezirke bis zum 1. August d. J. auf Grund des § 54 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 verlangt. Es hat sich nun herausgestellt, daß nur ein Theil der Kirchenvorstände dieser Anforderung entsprochen hat, wogegen eine große Zahl von Kirchengemeinden sich auch bis jetzt noch nicht dazu verstanden hat, der Aufforderung nachzukommen. Ein anderer Theil hat sich mindestens für verpflichtet erachtet, einen späteren Termin nachzusuchen. Mit Rücksicht auf die Neuheit des Verfahrens haben nunmehr die Regierungen eine Nachfrist bis zum 15. September d. J., jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerken bewilligt, daß eine fernere Fristausdehnung unter keinen Umständen bewilligt werden würde.

— Nach allen hier eingelaufenen Berichten hat der Witterungswechsel der letzten Tage, welcher sich in ganz Mitteldeutschland durch den Eintritt von Regen und kühlerer Temperatur vollzogen hat, die großen Befürchtungen der Landwirthe zumeist beseitigt. Auch die Militärbehörden hatten für die beginnenden Herbstmanöver mit Rücksicht auf die Fälle, welche durch die bisherige Dürre und Trockenheit sich gestalten möchten, Vorkehrungen getroffen, so bezüglich der Versorgung der Mannschaften mit Trinkwasser; auch waren den Mannschaften besondere Verhaltungsmaßregeln gegen die Einwirkung der Hitze eingeschärft worden. Wie man übrigens hört, soll bei den bevorstehenden Herbstmanövern eine ganze Reihe neuer Einrichtungen ökonomischer Art erprobt werden, welche sich auf das Feldgepäck und Feldzeug der Mannschaften beziehen. Bekanntlich ist seit dem letzten Kriege eine Kommission thätig, welche die Erfahrung über mangelhafte Einrichtungen, welche sich in den Feldzügen fühlbar machten, zusammenzustellen und Verbesserungsvorschläge zu machen hat. Es sind durch die Thätigkeit der Kommission schon sehr viele Verbesserungen erreicht worden, und so sieht man auch jetzt den neuen Einführungen in Bezug auf Kost und Verpflegung entgegen.

— Einige Blätter brachten die Notiz, daß in Berlin nun auch der „Häuserkrach" seinen Anfang genommen habe. Dieselbe hat unter den Grundstücksinteressenten eine derartige Panique erregt, daß beispielsweise allein am Freitag nicht weniger als neun neue Subhastationen von Grundstücken in bester Gegend beantragt worden sind. Eine sehr namhafte Menge von Geschäften wegen Prolongationen von Hypotheken und Kaufgelderresten ist in den letzten Tagen abgebrochen und damit der eigentliche „Häuserkrach" erst eingeleitet worden. Mit Bezug hierauf bringen verschiedene hiesige Organe folgenden Beruhigungsartikel:

Es kann nicht bestritten werden, daß die Situation des Grundbesitzes zur Zeit eine äußerst schwierige ist, viel bedenklicher als Ende der sechziger Jahre; aber es scheint denn doch, daß die heraufbeschworenen Befürchtungen nicht im vollen Maße berechtigt sind. Die Thatsache an und für sich, daß im nächsten Monate 58 Grundstücke zur Subhastation stehen, läßt überhaupt keinen Schluß zu, denn naturgemäß fallen die meisten Subhastionen in die Monate September und Oktober, weil in den zwei Monaten vorher der Gerichtsferien wegen gar keine Zwangsverkäufe stattfinden. Der Unterschied zwischen dem Monat September dieses Jahres und dem des Vorjahres ist denn auch verschwindend klein, denn er variirt nur zwischen 58 und 52, und unter den 58 Grundstücken, welche dieses Jahr zum Verkauf kommen befinden sich noch 21 unbebaute Terrains, die bei Beurtheilung der Wohnungsfrage überhaupt nicht in Betracht gezogen werden dürfen. — Die angeregten Bedenken sind mithin nur zum allerkleinsten Theile zutreffend, aber das stets bereite Mißtrauen ist nun einmal erweckt, und die Panique der letzten Tage hat Millionen von Spargroschen des kleinen Bürgerstandes in Frage gestellt.

— Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat einen Aufruf an die Gemeinden, betreffend die Einsammlung der Nothstandskollekte erlassen, welcher an alle Familien vertheilt werden soll. Gleichzeitig hat der Ober-Kirchenrath noch einen Aufruf an die Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräthe mit der Bitte erlassen, bei der Einsammlung der Kollekte der Kirchenbehörde ihre Mitwirkung nicht zu versagen, und womöglich mit Zuhülfenahme von Mitgliedern der Gemeindevertretung sich persönlich der Einsammlung zu unterziehen. In dem Aufrufe an die Gemeinden wird konstatirt, daß die vor zwei Jahren abgehaltene Nothstandskollekte einen Betrag von 342,000 Mk. gebracht hat. Davon sind in den beiden Jahren zum Unterhalt von Geistlichen, Hülfsgeistlichen und Reisepredigern, sowie zur Bestreitung der Diasporareisen über 84,000 Mk. zur Abhaltung von Filial- und Nebengottesdiensten, sowie zur Ertheilung von Konfirmandenunterricht in der Diaspora über 13,000 Mk., zum Erwerb von Kirchenbauplätzen, zu Kirchenbauten und Kirchendotationen über 27,000 Mk., zum Ankauf von Pfarrgrundstücken, zum Bau von Pfarrhäusern und zur Dotation von Pfarrämtern 116,000 Mk., zur Ertheilung von Religionsunterricht in den Schulen und zu Schuleinrichtungen 38,500 Mk. und zu anderen dringenden kirchlichen Bedürfnissen, darunter auch zur Anschaffung von Gesang- und Gebetbüchern über 14,000 Mk. verwendet worden. Auch zur Anschaffung von Orgeln, Glocken und Altargeräthen sind fast 4200 Mk. beigetragen, und die Bestrebungen auf dem Gebiete der inneren Mission mit 11,500 Mk. unterstützt worden. Im Ganzen sind in den beiden letzten Jahren 327,656 Mk. zur Verwendung gelangt.

— Von dem General-Telegraphenamte ist, wie schon kurz erwähnt, eine Anweisung für die Prüfung der höheren Telegraphen-Verwaltungsbeamten aufgestellt. Zur Vornahme dieser ist vom General-Telegraphenamte ein Prüfungsrath eingesetzt. Beamte, welche sich zu einer solchen Prüfung melden, müssen bereits im praktischen Dienste bewiesen haben, daß sie die erforderlichen Eigenschaften für die Stelle eines höheren Telegraphenbeamten besitzen. Reicht jedoch die Kenntniß, welche die Ober-Postdirektion von der Führung und den Leistungen des Beamten besitzt, nicht aus, um ein sicheres Urtheil über die Befähigung desselben für die höheren Dienststellen bei der Telegraphenverwaltung zu begründen, so liegt der zuständigen Ober-Postdirektion ob, sich zunächst die erforderliche Kenntniß zu verschaffen und die zu dem Ende nöthigen Anordnungen zu treffen. Zur Erreichung dieses Zweckes, sowie zur besseren Ausbildung solcher Beamten, welche zur Vorbereitung für die höhere telegraphendienstliche Laufbahn früher keine Gelegenheit gehabt haben, soll es gestattet sein, daß dieselben von den Ober-Postdirektionen 1. mit der Ausführung einzelner Geschäfte beauftragt, 2. vorübergehend zur Stellvertretung von solchen Beamten verwendet werden, welche erkrankt, beurlaubt oder zeitweise von der Dienstführung ausgeschlossen und deren Dienstgeschäfte von der Art sind, daß sich schon bei einer vorübergehenden Wahrnehmung derselben für die höhere praktische Ausbildung des Stellvertreters ein wesentlicher Nutzen erwarten läßt — Die Prüfung zerfällt: 1. in die Ausführung eines praktischen Auftrages; 2. in die Anfertigung zweier schriftlichen Arbeiten, und zwar: Ausarbeitung einer Aufgabe über die wissenschaftlichen Zweige der Telegraphie und einer anderen über den Telegraphenbetriebs-, bautechnischen bezw. Verwaltungsdienst; 3. in die mündliche Prüfung.

Dresden, 26. August. Man schreibt der „Voss. Ztg.": Am Schlusse der großen Herbstmanöver bei Leipzig steht, wenn man einem in militairischen Kreisen verbreiteten Gerüchte glauben darf, dem Chef. des großen Generalstabs, Grafen Moltke, eine große Auszeichnung bevor. Bisher sind der Kaiser und der Kronprinz des deutschen Reichs die einzigen preußischen Inhaber eines sächsischen Regiments, und zwar der Letztere auch erst seit diesem Frühjahre; jetzt soll auch Graf Moltke zum Chef eines sächsischen Regiments ernannt werden. Gleichzeitig steht ferner die Verleihung der Inhaberschaft eines sächsischen Kavallerie-Regiments an den Prinzen Friedrich Carl bevor, zu dessen Inspektion das sächsische Armeekorps gehört.

Würzburg, 24. August. Lange hat kein Vorkommniß auf politischem Gebiete ein so großes Aufsehen erregt, als der Absage-Brief, den gestern der Redakteur des ultramontanen „Frk. Volksbl.", der bekannte baierische Landtags-Abgeordnete Dr. Rittler, an die „Semmelschmarren" (die gemäßigten Ultramontanen) gerichtet hat. Der Riß, welcher innerhalb der katholisch-patriotischen Partei besteht und den hinwegzudisputiren die gemäßigten ultramontanen Organe bisher sich alle Mühe gaben, liegt nun offen zu Tage, denn was will es anders heißen, wenn Dr. Rittler seinen gemäßigten Kammer-Kollegen die Schuld an der ganzen Misere zuschiebt und mit Ausdrücken, wie „Hof- und Staats-Pfaffenthum", „geistliche Hof-Schranzen" 2c. um sich wirft und förmlich erklärt, daß er zwar die Flinte nicht ins Korn werfen, es aber auch verschmähen werde, für Andere die heißen Kastanien aus dem Feuer zu holen. „Ich bin es nachgerade wirklich satt — sagt der extreme Abgeordnete am Schlusse seines „Grußes" — mir die Finger zu verbrennen. Ich werde mit dem Staats-Anwalte meinen Frieden schließen und in meiner redaktionellen Thätigkeit mich auf das Maß strengster Pflichterfüllung beschränken. Mit andern Worten: Ich werde fortan nicht bloß an die Sache, sondern auch an mich denken, und das umsomehr, als das Letztere außer mir Niemand thut." Das ist deutlich gesprochen und läßt einen tiefen Blick in das innerste Wesen der ultramontanen Kammer-Majorität thun. Man sieht natürlich mit größtem Interesse der weiteren Haltung des „Frk. Volksblattes", welches nunmehr ganz in Sigl'sche Fußstapfen treten dürfte, entgegen.

Aus München, 26. Aug. wird der „K.-Z." geschrieben: Das Kriegsministerium hat die Frage, ob bei Ergänzung der Bestände an Handfeuerwaffen für die bairische Infanterie fortan das Mausergewehr zur Anschaffung gelangen solle, in bejahendem Sinne zu Gunsten dieses Systems entschieden. Die vom Landtag bewilligten Kosten für 53,000 Stück Infanteriegewehre werden demgemäß verwendet, um bei der Gewehrfabrik in Amberg Waffen nach dem bei sämmtlichen übrigen Kontingenten des Reichsheeres eingeführten System anfertigen zu lassen. Mögen bei dieser Verfügung des Kriegsministeriums auch die rein technischen Gründe, namentlich die ermöglichte raschere und erheblich billigere Herstellung der erforderlichen Gewehre ausschlaggebend gewesen sein in, weiteren Kreisen begrüßt man anerkennend diese Maßregel um ihrer Bedeutung willen für die Schlagfertigkeit des deutschen Heeres. Die Einheitswaffe für die gesammte deutsche Infanterie ist dadurch angebahnt, da für den Fall der allmählich eintretenden Unbrauchbarkeit der Werder-Gewehre für die Benutzung im Felde alle späteren Nachschaffungen nur nach dem System Mauser erfolgen.

Oesterreich.

Wien, 26. August. Es scheint bisher wenig bemerkt worden zu sein, daß das einflußreichste der österreichischen Militärblätter — sehr entschieden Stellung in der orientalischen Frage ge-

nommen, hat Die „Oesterreichisch-ungarische Wehrzeitung", plaidirt offen dafür, daß „Oesterreich die orientalische Frage so rasch als möglich in Fluß bringe", und sie findet die einzige annehmbare Lösung in der „Zerstörung des türkischen Reichs", um als „Bundesgenosse Rußlands von dem entsprechenden Antheil an der türkischen Erbschaft Besitz zu ergreifen." Daß die „Wehrzeitung" darin der Auffassung der leitenden Kreise begegnet, ist wie der „Pester Lloyd" schreibt, nicht anzunehmen; obgleich sie zu diesen Kreisen hin und wieder Beziehungen unterhält, die Politik des Grafen Andrassy hat zu einer solchen Annahme bisher keine Veranlassung gegeben. Wenn das Militärblatt aber auch nur das Organ der Stimmung in der Armee wäre, so würde seine Sprache nicht ohne Bedeutung sein. Freilich bliebe noch das Dritte, daß es nicht irgend eine schon vorhandene Stimmung wiedergiebt, sondern, daßes, aus diesem oder jenem Grunde, eine noch nicht vorhandene Stimmung zu machen bemüht wäre.

Frankreich.

Paris, 26. August. Dem Vernehmen der „K. Z." nach sind in den letzten vierzehn Tagen zahlreiche Mitglieder der Kabinette, die sich in Spanien während der Regentschaft und der Republik am Ruder befanden, in Paris gewesen, um mit dem ehemaligen Minister-Präsidenten Ruiz Zorrilla Rath zu pflegen. In diesen Konferenzen wurde beschlossen, Spanien in Bezirke zu theilen und an die Spitze eines jeden derselben einen Ex-Minister zu stellen. Losungswort ist: Keinen Anlaß zu Unterdrückungsmaßregeln zu geben, aber entschlossen liberal-republikanische Propaganda zu machen und dabei alle Fehler der Reaktion und der Regierung auszubeuten. Namhafte französische Republikaner stellten Zorrilla finanzielle Unterstützung in Aussicht. Derselbe, welcher augenblicklich die Oberleitung der ganzen republikanischen Partei hat, rechnet hauptsächlich auf die Verlegenheiten, in welche die neue spanische Majorität durch den Sturz des jetzigen Ministeriums, auf den man rechnen zu können meint, unzweifelhaft gerathen werde.

Die klerikalen Blätter zerfließen in Rührung über die Gnaden und Wunder von Marpingen und der „Univers" widmet ihnen einen Artikel, um darzuthun, daß Preußen und der Kulturkampf und zwei Gendarmen, die am Orte der Erscheinung aufgestellt sind, nichts gegen die Muttergottes vermögen, wenn sie sich in den Kopf setzt, den Aerzten Konkurrenz zu machen. Während Marpingen in der französischen Fachwelt berühmt wird, bleibt auch Lourdes hinter den berechtigten Erwartungen seiner Gläubigen nicht zurück: Noblesse oblige. Jeden Spätsommer werden von dort einige Heilungen gemeldet, an welchen sich die Männer der Wissenschaft umsonst versucht hatten, und dieser Augenblick ist auch wieder gekommen: Der Spezialkorrespondent des Herrn Veuillot weiß schon von drei außerordentlichen Fällen zu erzählen, die alles übertreffen, was nach dem Geständnisse der Patres der Wallfahrtskirche selbst die unbefleckte Empfängniß bisher geleistet hat. Die Begnadeten sind zwei Mädchen und ein Mann, welcher in der Nähe von Paris, in Levallois, wohnt und den nach seiner Rückkehr männiglich wird besuchen können. Was aber, fährt der Korrespondent des „Univers" fort, noch mehr überrascht, als die Heilungen, das ist die fröhliche Ergebung derer, die ungeheilt von dannen ziehen. Diejenigen, welche sie hergebracht haben, sind bis in das Innerste ihrer Seele von den erbaulichen Reden dieser Freunde Jesu Christi gerührt. Das sind die rechten Schätze der Kirche, Schätze der Gnade und des Segens, sie werden zu beten fortfahren, sie nehmen Wasser von der Grotte mit sich nach Hause, ihr Vertrauen wird nicht schwinden, sie werden wiederkommen, wenn es ihnen möglich ist, und einige unter ihnen werden, wie dies alljährlich geschieht, wiederkommen, um ihren Dank darzubringen; denn ihr Gebet wird erhört werden, ehe noch das Jahr um ist. . .

Bordeaux, 24 August. Hier hat soeben unter der Aegide des Kardinal-Erzbischofs Donnet der Kongreß der katholischen Gesellenvereine Frankreichs getagt. Der Kardinal Donnet hat es sich nicht nehmen lassen, in seiner Eröffnungsrede den Unterichtsminister Waddington Lügen zu strafen, der in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses die theologische Fakultät von Bordeaux als eine Schöpfung des Erzbischofs Donnet, „des letzten muthigen Vertreters des Gallikanismus", vor dem ihr angedrohten Schicksal der Aufhebung bewahrte. Man lobte es damals allgemein, daß der protestantische, Minister so warm die Partei eines römischen Kirchenfürsten ergriff; dieser konnte aber einen solchen Makel nicht auf sich sitzen lassen und erklärte mit Nachdruck, daß er sich ausschließlich vom Vatikan abhängig fühle, daß nur in Rom im Munde des heiligen Vaters, die Wahrheit zu finden sei. Er erinnerte beipflichtend an das Wort, „daß man blind dem Papste ergeben sein muß und wer nicht ganz für den Papst, wider den Papst ist. Alle Päpste seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts habe er gekannt; Papst Pius VI, der 1799 starb, fügte der greise Prälat hinzu habe ihm die Hände segnend auf das jugendliche Haupt gelegt, und Pius VII habe, als er im Jahre 1804 aus seinem Gefängniß zu Fontainebleau nach Rom zurückkehrte, ihm, dem Jüngling, im Seminar St. Irénée den Segen ertheilt, seitdem sei seine schrankenlose Verehrung für das Oberhaupt der Christenheit dieselbe geblieben." Der Kongreß hat u. A. eine Resolution des Jesuitenpaters Marquigny angenommen die folgende Stelle enthält: „Die in Bordeaux versammelten Direktoren katholischer Arbeiterstiftungen erklären sich einmüthig überzeugt, daß der übernatürliche Einfluß des christlichen Prinzips allein das Wohlergehen in die Werkstätten zurückzuführen vermag und daß der gesellschaftliche Friede niemals fest begründet sein wird, wenn der Glaube, die Gerechtigkeit und die Liebe der Kirche nicht das ganze Verhalten der Meister und Gesellen regelt u. s. w." Msgr. Ségur, die Seele des Unternehmens, sah sich zu dem Geständniß gezwungen, daß die Kassen des Vereins bedenklich leer sind, und daß er nicht forbestehen könnte, wenn nicht mit weltlichen Gütern gesegnete Gönner sich seiner annehmen.

Italien.

Rom, 23. August. Alle Zeitungen beschäftigen sich angelegentlich mit der Frage, ob die Deputirtenkammer aufgelöst werden soll oder nicht, und je nach ihrem Parteistandpunkte erklären sie sich dafür oder dagegen. Die offiziösen Blätter versichern nach wie vor, daß die Regierung hinsichtlich der Lösung dieser Frage noch keinen Beschluß gefaßt hat. Man glaubt jedoch allgemein, daß das Parlament im November zusammentrete und unter Anderm auch über den die Reform des Wahlgesetzes betreffenden Entwurf berathen und daß die Abstimmung darüber auch über das Schicksal der Deputirtenkammer entscheiden wird. Nächstdem beschäftigt sich die Presse am meisten mit dem Streite, der in den Reihen der Majorität, die sich am 18. März gebildet hat, ausgebrochen ist. Auch das ministerielle „Diritto" bestätigt, daß in der Majorität zwei Parteien sind, von denen die eine vorwärts drängt, die andere nicht nachfolgen will. Das Ministerium hofft durch Festhalten an seinem Programm einer Majorität im Parlament sicher zu sein.

Die letzten Tage des Kardinal-Staatssekretärs Antonelli werden als Leidenstage der entsetzlichsten Art geschildert. „Der Zustand der Schwäche und der langsamen Agonie des Kardinals erhält sich immer auf demselben Grade. Die Decken, in die er eingewickelt wird, können auch nicht den geringsten Schweiß in ihm hervorbringen. Er scheut sich, Etwas zu trinken, um sich nicht ernenten Operationen auszusetzen, und essen kann er nichts, weil er plötzlich sämmtliche Zähne verloren hat. In Summa, es ist eine fortschreitende Auflösung, ein unerträglicher Zustand, der etwas Erbarmenswürdiges hat. Gleichwohl hat sich der Kardinal seine eiserne Willenskraft erhalten und lebt mehr durch diese, als durch die natürliche Funktion seiner Organe, die sich in allgemeiner Zerrüttung befinden. Der Kardinal hat aber auch Momente, in denen er sich sehr niedergeschlagen fühlt und wiederholt, daß Alles für ihn verloren ist. In seinen schlaflosen Nächten regen die Erinnerungen an die Vergangenheit seine Phantasie auf und bestürmen sein Lager und die Gewissensbisse martern ihn auf das Grausamste. Er sieht nichts als Männer, die auf seinen Befehl erschossen oder enthauptet werden, blutige Schatten, feurige Larven tanzen vor seinen Augen in den Gräbern. Dann erblickt er auf einmal ungeheure Massen aufgekauften Getreides vor sich, das in die Tiber geworfen werden mußte, weil es in den Speichern Sr. Eminenz dumpfig geworden war, während Tausende von Armen vor Hunger schrieen. Unter den Qualen, die ihm sein Gewissen verursacht, und seinen physischen Leiden ist der arme Kardinal trotz der Millionen, die er seinem Neffen, dem Sohne des Grafen Gregorius Antonelli, vererbt, der unglücklichste Mensch auf Erden und könnte dem beredten Kirchenvater, der den bewunderungswürdigen Traktat über das klägliche Ende der Verfolgungsflüchtigen verfaßte, als Beispiel dienen."

Großbritannien und Irland

Die „Times" erörtert die Gründe, welche die langsame Entwickelung des Kriegs im Orient veranlassen und findet selbe in der schlechten Organisation der dort kämpfenden Armeen, welche es nicht zu einer solch raschen Entscheidung kommen ließen als man sie in den letzten Kriegen gewohnt geworden. Die Kämpfe von Alexinatz würden indeß hoffentlich eine solche Entscheidung, welche zum Friedensschluß führten, bringen. Weiter plädirt das Blatt dafür, daß die alte Politik, die Türkei im vollen Herrschaftsbesitz zu lassen, aufgegeben. Bosnien und die Herzegowina abgetrennt und zu Tributärstaaten erhoben werden sollten. Die Rückkehr beider Provinzen zum status quo ante biete keine Sicherheit für einen dauernden Frieden. Wenn die Schwierigkeit der Racenmischung zu groß erscheinen sollte, um Autonomie sofort zu ermöglichen, möge man einem habsburgischen Fürsten die Herrschaft übertragen, weil in Rumänien ein Hohenzoller regiere, doch müsse derselbe zunächst durch Hülfstruppen unterstützt werden, um über die Schwierigkeiten der ersten Jahre hinwegzukommen. Von anderer Seite wird die Regierung bestürmt, in die orientalischen Wirren einzugreifen. So bringt die „Daily News" unter der Ueberschrift „England ohne ein Parlament" ein geharnischtes Schreiben aus der Feder des Historikers Edward A. Freeman, in welchem die Nation aufgefordert wird, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel die Regierung aus ihrer augenscheinlichen Lethargie zu erwecken. Es heißt darin:

Jede Stadt, jedes Dorf sollte ein Meeting halten, um zu erklären, daß die Engländer nicht die Akkomplizen der Verheerer Bulgariens sein wollen; um zu erklären, daß sie von dem Hasse gegen den Tyrannen, von der Sympathie mit seinen Opfern und seinen Feinden nicht zurückweichen wollen. Sie müssen erklären, daß die moralische Unterstützung Englands auf Seiten des Rechts ist und daß jede Begelung vergebens sein wird, die irgend einen Theil Europas unter barbarischer Herrschaft läßt. Sie müssen zeigen, daß sie Vernunft genug besitzen, zu sehen, was Botschafter und Minister für ausw. Angelegenheiten nicht sehen wollen oder können, daß eine Vermittelung nur das unglückliche Auskunftsmittel eines Augenblickes sein wird, wenn es den in Sklaverei u. Ketten schmachtenden Nationen nicht die Freiheit giebt, für die sie kämpfen und für welche, wenn sie ihnen jetzt versagt wird, sie wieder kämpfen werden, sobald sie eine Chance haben. Das englische Volk muß erklären, daß Männern wie Earl Derby nicht gestattet werden darf über die „ewige orientalische Frage" zu spötteln, während sie selbst es sind, die sie ewig machen durch ihre unglückliche Politik. Und wenn irgend welche Wahlen während der Parlamentsferien stattfinden, sollte die Parole sein: Türke oder Nichttürke. Möge jeder Kandidat aufgefordert werden, sich klar darüber zu äußern, ob er dafür ist, daß südöstliche Europa in den Händen der Mörder, der Räuber, der Frauenschänder, der Verüber namenloser Verbrechen zu lassen, die in ihrer Machtstellung aufrecht zu erhalten, die Politik von Lord Beaconsfield ist und deren Uebelthaten er vergeblich durch jede sinnreiche Kunst vor der Kenntniß und Entrüstung der Menschheit zu verbergen sucht."

Inzwischen fährt Lord Russell fort, sein „ceterum censeo" zu wiederholen. Er hat einen Brief an Granville gerichtet, in welchem er die Nothwendigkeit einer Herbstsession des Parlaments mit der Dringlichkeit der orientalischen Frage aegründet. Es heißt darin, die von den Türken begangenen Grausamkeiten schienen ihm einen Bund verschiedener Mächte zu erheischen, nämlich „Deutschlands, Oesterreichs, Rußlands, Preußens, Englands, Frankreichs und Italiens." Zu verwundern bleibt nur, daß der alte Herr, nach der Analogie von Deutschland und Preußen neben England nicht auch noch Großbritannien und etwa noch Schottland, Irland und Wales als Glieder dieses Bundes gegen „türkische Tyrannei in Europa" anführt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. August. Ueber die Stellung der russischen Regierung zu der Stimmung des russischen Volks schreibt man von hier der „Pol. Kor.":

Je sorgfältiger die Regierung Alles vermeidet, was irgend wie als eine Brüskirung in den mit jedem Tage für das christliche Europa peinlicher werdenden Vorgängen auf der Balkan-Halbinsel empfunden oder gedeutet werden könnte, desto schwieriger

---

Interims-Stadttheater.

Die gegenwärtige Zeitperiode ist bekanntlich nicht überreich an neuen Lustspielen; die meisten Stoffe sind bereits abgenützt, die Darstellung des Alltaglebens, die eine Zeit lang herhalten mußte, ist ermüdend geworden, neue Kanäle wollen sich nicht aufschließen und so ist, verbunden mit der allgemeinen Theatermisere, eine Stagnation in der Lustspieldichtung eingetreten. Um so willkommener erscheint daher eine von frischem Humor zeugende Novität „Wenn man im Dunkeln küßt", die zwei hiesigen, dem Publikum bereits aus früheren Schöpfungen bekannten Autoren, O. Elsner und E. Mallchow, ihre Entstehung verdankt und nach dem durchschlagenden Erfolge, den sie im Interims-Stadttheater bei der Aufführung am Sonnabend errang, den Weg auch über andere Bühnen machen dürfte. Das Stück ist im französischen Genre und anscheinend unter dem Einflusse Mosers geschrieben. Wir dürften schwerlich fehlgehen, wenn wir seinen hauptsächlichen Werth auf die geschickte Benutzung der szenischen Wirkungen, des Ensembles und auf eine genaue Kenntniß der Bühnentechnik zurückführen, womit nicht gesagt sein soll, daß die Idee des Stücks mangelhaft wäre. Der Knoten ist geschickt geknüpft und gelöst und wenn wir auch unter den Figuren des Stücks einige schon oft angewandte Theatertypen finden, so ist es den Verfassern wenigstens gelungen, diesen Typen einen theilweisen neuen Anstrich zu geben.

Dr. Julius Schöneck, ein junger Arzt, der eben seine Studien beendet hat, kehrt von der Universität, in Begleitung seines Dieners Johann Klopffleisch zu seiner Tante Angelika Schöneck zurück, die in einem kleinen Landstädtchen wohnt. Auf der Eisenbahn geräth er im Coupe mit drei unverheiratheten Damen Amathusia und Frida Schöneck, sowie ihrer Nichte Helene zusammen. Um sich für ihr unangenehmes Betragen ihm gegenüber zu rächen, benützt er einen Augenblick, wo der Zug durch einen Tunnel fährt. Man hört drei Küsse schallen. Die Damen haben sich nun gegenseitig im Verdacht das Opfer gewesen zu sein. Diese Küsse sind der Kernpunkt des ganzen dramatischen Aufbaues, denn auch Johann, der Diener, hat das Kammermädchen der Damen, Betty, im Tunnel geküßt. Bei seiner Tante finde dann der junge Arzt die drei Damen als deren Bekannte wieder und es entstehen nun eine Menge von Konfusionen, in die Schöneck und sein Diener, verwickelt werden.

Sehr hübsch eingeflochten ist dabei eine pedantische, schüchterne Natur, der Architekt Hellbach, der unbewußt die Situation für seinen Freund verschlimmert. Helene Seebold, die jüngste der drei Damen, zeigt ein lebhaftes Interesse für den jungen Arzt; diesem gelingt es ihren Vater, den Rentier Seebold, zu überzeugen, daß er keine von den Damen geküßt habe, worauf die Verlobung eine beschlossene Sache ist. Nebenbei findet der schüchterne Architekt in Frieda, der jüngeren Tante Helenens, ein Ziel seiner Neigung, während die ältere Tante, eine scharfgezeichnete alte Jungfer, vergebens nach einem Anbeter sucht. Der Rentier Seebold erklärt nun zum Scherz den drei Damen, daß der junge Arzt diejenige heirathen würde, die er im Dunkeln geküßt habe. Die alte Jungfer, die dies bisher entrüstet ableugnete, eilt sofort auf die Wohnung des Arztes um sich als die Geküßte zu bezeichnen; Frida thut unbemerkt dasselbe, jedoch, um jeden Verdacht abzuweisen, da sie bereits mit Hellbach verlobt ist und auch der Rentier will mit seiner Tochter einen Besuch bei dem Arzte machen. In seiner Wohnung treffen sich nun zum gegenseitigen Erstaunen verschiedene Gruppen, was einige komische und effektvolle Situationen hervorruft. Dr. Schöneck löst das Räthsel der Küsse, indem er erklärt, nur seine eigene Hand schallend geküßt zu haben, Helene wird seine Verlobte und die alte Jungfer Amathusia muß zu ihrem Schreck erfahren, daß ihre letzte Hoffnung, ein Heirathsgesuch in der Zeitung, von ihrem eigenen Bruder ausgegangen ist.

Wenn man den Gang des Stückes betrachtet, so wird man finden daß von einer Handlung eigentlich nicht die Rede ist. Es enthät vielmehr eine Reihe von geschickt zusammengestellten Situationen und Verwicklungen, die, wenn das Stück schnell und prazis gespielt wird, den Zuschauer vergessen machen, daß der Hauptinhalt desselben in der Wirklichkeit kaum möglich sein dürfte — wie so ziemlich bei jedem Schwank. Einige hin und wieder ins Breite gezogene Szenen hätten sich vielleicht kürzen lassen; dadurch hätte die Schärfe und die Pointe derselben gewonnen, so z. B. die übrigens sehr hübsch erdachte Umtauschung der Hüte. Hier und da bedarf ein zu scharfer Witz oder ein Wortspiel, noch der Milderung. Was die Charakterzeichnung anbetrifft, so müssen wir gestehen, daß Helene als Backfisch sich etwas zu frei bewegt und ihre natürliche Munterkeit manchmal in Sucht zur Koketterie ausartet. Frieda ist ziemlich schwach gezeichnet und als Mittelding zwischen Fräulein und alter Jungfer eine wenig dankbare Rolle. Prächtig dagegen erscheinen die Figuren der alten Jungfer Amathusia und des Architekten Hellbach. Auch der Diener Johann und die Zofe Betty machten sich gut.

Gespielt wurde im Ganzen — und das will bei einer ersten Aufführung viel sagen — vortrefflich. Das Ensemble ließ bis auf Kleinigkeiten wenig zu wünschen übrig, man sah, daß die Regie — Herr Fritze — das Stück sorgfältig vorbereitet hatte. Sehr prägnant zur Darstellung gelangte z. B. in zwei Szenen — pardon schöne Leserin — das weibliche „Geschnatter". Vortrefflich hatte ihre Rolle Fr. Weckes als Amathusia erfaßt; ihre alte Jungfer zeigte von einem tieferen Versenken in den Charakter dieser Figur. Frau Fritze-Ziegler hatte als Frida eine ziemlich undankbare Rolle. Frl. G. Neumann gab den jugendlichen Backfisch Helene mit liebenswürdiger Frische. Von den männlichen Darstellern zeichnete sich Herr Dederich durch originelle Auffassung des schüchternen, kurzsichtigen Architekten aus, den er mit zur interessantesten Figur des Stückes machte. Herr Krägel spielte den Dr. Schöneck; der Künstler ist Charakterdarsteller, während die Rolle einen Liebhaber verlangt. Was sich unter solcher Bewandtniß leisten ließ, hat Herr K. gewiß geleistet. Der Diener Johann war eine anerkennenswerthe Leistung des Herrn Fritze, und Frl. Ebert spielte das resolute Dienstmädchen mit viel Natürlichkeit. Endlich verdienen Herr Zitzer als Rentier Seebold und Frl. Schäffer als Angelika Schöneck genannt zu werden.

Das sehr zahlreich erschienene Publikum amüsirte sich augenscheinlich trefflich und spendete namentlich am Schluß der einzelnen Akte reichen Beifall; einzelne Darsteller wie Fr. Weckes und Herr Dederich wurden bei offener Szene gerufen.

P. Hörner.

Die Olympiaausstellung in Berlin.

Die mit lebhafter Spannung erwartete Ausstellung der Gypsabgüsse nach den im alten Olympia gefundenen Skulpturen und sonstigen Antiquitäten ist nunmehr, wie schon erwähnt, in der Rotunde des alten Museums zu Berlin eröffnet worden und damit auch weiteren Kreisen die erwünschte Gelegenheit gegeben, sich über einen wesentlichen Theil der Resultate der ersten Ausgrabungskampagne zu unterrichten. Der „Reichsanz." bringt darüber den nachstehenden ersten Artikel:

Wer die stattliche Anzahl allerdings mehr oder minder fragmentirter plastischer Werke überblickt, die sich hier in trefflich übersichtlicher Anordnung der Betrachtung darbieten, wer ferner die Reihe der mit ihnen zugleich ausgestellten interessanten Inschriften durchmustert,

orgenvoller wird ihre Lage und die dadurch bedingte Haltung, nicht allein den westeuropäischen Staaten, sondern auch der russischen Nation gegenüber. Die Erregung im russischen Volke für den Schutz der Christen und Slaven in der Türkei schlägt bisher ungewohnte Wege ein und giebt sich in einer Weise kund, die sich weder wegdekretiren, noch überhaupt maßregeln läßt, weil sie eben eine allgemeine ist. Sie beginnt auch sich in einer gewissen Opposition gegen die bisherige Haltung der Regierung zu gefallen. Man thut allerdings das nicht, was letztere nicht will, und was sie verboten hat oder weiter verbieten wird. Dafür aber thut man, gerade bis zur Grenze des Erlaubten und des nicht absolut Straffälligen, alles Mögliche, um die Regierung an die Existenz einer, von allen Memoranden, reichsstädter Vereinbarungen und diplomatischen Verhandlungen wesentlich verschiedenen, nationalen und religiösen Anschauung in den Massen zu mahnen. Die dadurch der Regierung bereitete Stellung ist eine um so peinlichere, als sowohl der Kaiser und die ganze kaiserliche Familie, wie auch alle Minister und Großwürdenträger des Reiches von denselben Anschauungen und derselben Stimmung, wie ausnahmlos alle Stände und Kreise, beherrscht werden. Die Zukunft Rußlands wird dieser Haltung seiner Regierung gewiß dankbar sein — die Gegenwart ist es nicht! Alles, was der Kaiser thut und nicht thut, geschieht erkennbar und sichtlich, um seinem Lande und Volke die schweren Prüfungen eines Krieges zu ersparen.

Auf Anordnung des Ministeriums des Innern wurde dem „Ruski Mir“ wegen mehrerer Artikel über die auswärtige Politik, namentlich in Bezug auf Oesterreich-Ungarn die Erlaubniß zur Kolportage entzogen; den Impuls zu dieser Maßregel soll Fürst Gortschakoff gegeben haben Aus gleichem Anlasse und sogar auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers von Rußland wurde der Graschdanin auf zwei Monate suspendirt. — Der russische Kaiser lud den Prinzen Louis Napoleon ein, den Herbstmanövern der russischen Armee beizuwohnen und knüpft sich hieran das hier verbreitete Gerücht, welches die „Pol. Kor.“ jedoch mit allem Vorbehalt erwähnt, daß der russische Kaiser den Prinzen Louis Napoleon zum Inhaber eines russischen Regiments zu ernennen beabsichtige.

Petersburg, 23. August. Der „Ruski Mir“ unterzieht die russische Armee, namentlich das Offiziercorps, der Kriegseventualität gegenüber einer kritischen Beurtheilung, die wenig schmeichelhaft ausfällt. „Demoralisation, — schreibt das sehr patriotische Blatt — leichtsinnige Auffassung der Subordinationspflichten, und nicht minder leichtsinnige Behandlung der Formen und Anforderungen des Dienstes gewinnen in der Armee nach dem schlechten Vorbilde des Offiziercorps immer größere Verbreitung. Selbst im gegenwärtigen Augenblick wird der fortschreitenden Demoralisation der Armee keine Schranke gesetzt, wovon sich jeder, der die Augen offen hat, überzeugen kann. Alles, was die Armee an hervorragenden Fähigkeiten und an Arbeitskraft besaß, hat ihre Reihen verlassen. Die Mehrzahl der Subalternoffiziere entspricht durchaus nicht ihrer Aufgabe und ist unfähig, den kriegerischen Geist in der Armee zu pflegen. Diese Offiziere statt den älteren Kollegen bei der Erziehung der rohen Masse zu helfen statt in ihr Ordnung und strenge Disziplin aufrecht zu erhalten, thun grade das Gegentheil, so daß die älteren Offiziere den größten Theil ihrer Zeit damit zubringen und ihre ganze Energie nur darauf verwenden müssen, daß sie ihre jüngeren Kollegen einigermaßen in Ordnung halten. Die außerdienstlichen Beschäftigungen der Offiziere sind gekennzeichnet durch vollständige Gleichgiltigkeit gegen ihre Pflichten und ihre spezielle Beschäftigung. Der Mangel an allem Pflichtgefühl, der Mangel an Lust und Liebe zu ihrem Berufe und zu ihrer Vervollkommnung in demselben ist der Grund, weshalb die Subalternoffiziere sehr viel freie Zeit haben, die sie durch eine Thätigkeit ausfüllen, welche keine Sympathie für sie erwecken kann, selbst bei einer Gesellschaft, die keine hohen Anforderungen an sie stellt.

Warschau, 24. Aug. Die hiesigen Behörden sind von Petersburg aus amtlich benachrichtigt worden, daß das sich gegenwärtig in Petersburg aufhaltende brasilische Kaiserpaar in Kurzem in Warschau eintreffen wird und daß offiziellerseits Alles geschehen soll, um demselben den hiesigen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Der hiesige Aufenthalt der hohen Gäste soll einige Tage dauern und der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend gewidmet sein. Von hier werden dieselben sich nach Krakau begeben. — Die Regierung hat mit dem in Jaroslaw in der Verbannung lebenden ehemaligen Erzbischof von Warschau, Felinsky, wieder Unterhandlungen angeknüpft, um ihn zu bestimmen, gegen ein angemessenes Jahrgehalt Rußland freiwillig zu verlassen und seinen Aufenthalt im Auslande zu nehmen. Der Unterhändler ist der Metropolit von Warschau, der sich zu diesem Zwecke nach Jaroslaw begeben hat.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber den Versuch Serbiens einen Waffenstillstand zu erlangen, laufen von allen Seiten bestätigende, zum Theil jedoch einander widersprechende Nachrichten ein. Es scheint, daß der Entschluß des Fürsten Milans kein spontaner ist, sondern auf eine Einwirkung der auswärtigen Mächte zurückgeführt werden muß. Nachrichten aus Wien berichten schon von einer englischen Drohung, sogar um den Fürsten zu einem derartigen Ansuchen zu bewegen. Mr. White, der englische Vertreter in Belgrad, soll sich neulich, als die Generalkonsuln der Reihe nach vom Fürsten empfangen wurden, dem Letzteren gegenüber geäußert haben, daß allerdings das Fürstenthum Serbien, nicht aber auch die Dynastie Obrenovitsch unter der Garantie des pariser Vertrages stehe. Dem „N. W. T.“ zufolge haben die Vertreter der Garantiemächte des pariser Vertrages im Auftrag ihrer Regierungen von der serbischen Regierung die offizielle Erklärung der Bereitwilligkeit zum Friedensschluß verlangt zufolge dessen am 25. d. der Fürst in Anwesenheit Ristics' die Konsuln in Audienz empfing und denselben offiziell die Erklärung abgab, daß er dem Wunsche der Großmächte entsprechend, „bereit sei“, dem Blutvergießen ein Ende zu machen und Frieden zu schließen. Auf Ansuchen der Konsuln wurde diese Erklärung in Form einer Verbalnote jedem einzelnen Konsul von Ristics ausgefertigt. Dem gegenüber vernimmt das „Fremdenblatt“, daß der serbische Bevollmächtigte in Wien, Zukics, schon am 24. August Mittags, im Auftrage der Regierung die österreichische Regierung um Vermittelung angegangen habe. Baron Hofmann war, da Andrassy abwesend, selbstverständlich außer Stande, auf das allerdings vorhergesehene Begehren sofort Antwort zu ertheilen.

Ueber die Situation in Belgrad schreibt man der „Pol. Corr. unterm 24. d.:

Heute findet ein für die Kriegs- und Friedensfrage entscheidender Ministerrath statt. Dem Ministerrathe werden mehrere notable Mitglieder des Skupschtina-Ausschusses beigezogen werden. Es läßt sich vorläufig nicht absehen, zu welchem Ergebnisse dieser Ministerrath führen werde. Da aber die Regierung wie die meisten Mitglieder des Skupschina-Ausschusses überzeugt sind, daß der gegenwärtige Krieg in keinem Falle zur Verwirklichung des Programms der Aktionspartei führen könne, so ist fast mit Sicherheit auf Beschlüsse im Sinne des Friedens zu rechnen. Fürst Milan setzte sich mit seinem Verbündeten, dem Fürsten von Montenegro direkt in Verbindung, um eine Verständigung über die Schritte, die eventuell im Interesse des Friedens erfolgen sollten, zu erzielen. Fürst Nikolaus soll bereits zugestimmt haben, daß Serbien auch im Namen Montenegros bis zu einer gewissen Grenze verhandeln solle.

Als Basis der Friedensaktion bezeichnet man in Belgrad die Beibehaltung des status quo ante bellum und die Durchführung der Reformen in den türkischen Provinzen. Demgegenüber scheint die Pforte, auf harten Friedensbedingungen bestehen zu wollen. In wohlinformirten Kreisen Konstantinopels versichert man wie von dort telegraphirt wird, der Großvezier habe in einer Besprechung mit den Botschaftern von England und Italien der Geneigtheit der Pforte, in Friedensunterhandlungen mit Serbien einzutreten, Ausdruck verliehen, jedoch — allerdings noch in vertraulicher und nichtoffizieller Form — bemerkt, daß diese Geneigtheit sich nur auf die Ueberzeugung stütze, daß die Mediation der Mächte sich in den die Pforte als Sieger über einen rebellischen Vasallenstaat und nicht über eine kriegführende Macht respektirenden Grenzen bewegen könne und werde. Das „N. W. A.“ bringt über die Friedensvermittlungen in Konstantinopel unterm 26. d. folgende Mittheilung:

Wie aus authentischer Quelle verlautet, werden die Großmächte übermorgen [28.] in Konstantinopel einen kollektiven Schritt bei der Pforte dahin thun, die kaiserlich ottomanische Regierung möge ihren Generalen die Weisung unmittelbar zugehen lassen, die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie sofort einzustellen. Die großen Kabinete haben sich dahin geeinigt, die Pforte zur Aufnahme direkter Unterhandlungen mit der serbischen Regierung zu veranlassen. Zu diesem Behufe begiebt sich sodann Herr Philipp Christics nach Konstantinopel und zwar als Träger weitgehender Vollmachten. Heute schon ist es gewiß, daß die pariser Vertragsmächte auf der Erhaltung des Vertrages von 1856, insoferne dieser die rechtliche Stellung des Fürstenthums bestimmt, beharren werden. England befindet sich im vollen Einklange mit den anderen großen Kabineten.

Wie die „Pol. Corr.“ meldet, dürfte die Pforte geneigt sein, dem Fürsten Nikolaus Konzessionen zu machen, wenn er sich bereit erklärt, die Waffen niederzulegen. Andererseits scheint man in Konstantinopel auch die Eventualität eines Winterfeldzuges ins Auge gefaßt zu haben. Die daselbst erscheinende „Korrespondance orientale“ meldet nämlich:

Die Türkei bestellte für ihre Armee die für einen Winterfeldzug nöthigen Kleider und zwar sind vom Kriegsminister vorläufig 200,000 Winterkleider bestellt worden. Nach derselben konstantinopeler Quelle hat die Türkei auch in Amerika eine Bestellung von Henry-Martini-Gewehren gemacht und den Waffenfabrikanten eine Anzahlung von 50,000 Pfd. Sterling geleistet.

Auf dem serbischen Kriegsschauplatze haben die Serben bei den Kämpfen im Morawathale bedeutende Erfolge errungen. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Offensivkraft der türkischen Armee schon an der Vormauer der serbischen Hauptposition, derjenigen bei Deligrad, zerschellen sollte. Bisher wenigstens haben die Serben nicht nur die Offensivstöße der Türken an ihren befestigten Positionen abprallen lassen, sondern sogar dem zurückweichenden Feinde kräftig nachstoßen können. Die neuesten Nachrichten melden einen glänzenden Sieg Tschernajeffs. Eine offizielle Depesche berichtet aus Belgrad:

Am sechsten Kampftage haben unsere Truppen einen bedeutenden Sieg über den zweifach überlegenen Feind davongetragen. Die Türken hatten sich vor unseren Linien zu verschanzen gesucht, mußten aber, durch die Unsrigen hieran gehindert, den Kampf im offenen Felde annehmen und wurden vollständig geschlagen. Der Feind floh bis hinter Katun und räumte das ganze Terrain von St. Stephan bis zur Morawa. Während der Flucht ließ er große Quantitäten Artillerie-Munition und einige hundert Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde. Die in Folge des beständigen sechstägigen Kampfes eingetretene äußerste Ermattung hinderte unsere Truppen, den deroutirten Feind weiter zu verfolgen. Die Türken befinden sich nur noch auf dem linken Ufer der Morawa, wo sie während der letzten sechs Tage einige Verschanzungen errichtet haben. Unsere Truppen, ihre Leiden und Mühseligkeiten vergessend, sind voll Enthusiasmus.

Ferner melden zwei telegraphischen Depeschen des „N. W. T.“ aus Belgrad unterm 25. d.:

Ein eben eintreffendes Telegramm Tschernajeff's gratulirt dem Fürsten zu dem vollständigen Siege über die Türken. Letztere sind gänzlich geschlagen und zersprengt. Die Verluste der Türken betragen nach seinem Berichte 15,000 bis 20,000 Mann. (?) Auf serbischer Seite sind 31 russische Offiziere gefallen. Horvatovics hat die Schlacht entschieden, indem ihm die Umgehung des linken Flügels gelang. Die Türken haben sich in wilder Flucht zurückgezogen. Tschernajeff hatte vorher die serbische Armee reorganisirt und errang den Sieg mit den ausgewähltesten Kräften. — Es wird weiter offiziell gemeldet, daß die Armee Ejub Pascha's sich von Katun auf türkisches Gebiet zurückgezogen hat. Das Terrain am rechten Ufer der Morawa ist von den Serben besetzt. Die Türken wollten Anfangs ihre Verwundeten mitnehmen, entledigten sich aber derselben während der Flucht.

In Folge dessen scheint sich die deprimirte Stimmung in Belgrad, wie ein uns zugegangenes Telegramm meldet, wieder belebt zu haben und man beginnt, die Friedensaktion der Regierung ungünstig zu beurtheilen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wogt der Kampf zwischen Türken und Insurgenten unentschieden hin und her. Der Telegraph meldet von einem dreitägigen Kampf bei Popowo. Doch haben sich in letzter Zeit die Anzeichen gemehrt, daß die bosnischen Insurgenten unter Despotovics' Führung eine festere Organisation und auch größere Gefährlichkeit für die Türken erlangt haben. Jedenfalls ist soviel sicher, daß, wenn es den Türken gelungen ist, den einen Theil des serbischen Kriegsprogramms, die Insurgirung Bulgariens durch die Verwüstung dieser Provinz und durch die Zurückwerfung der Serben hinter ihre Grenzen zu vereiteln, dies mit der Insurrektion in Bosnien nicht gelungen ist, die durch ihre eigene Kraft fortleben zu können scheint.

Die Türken bieten übereinstimmenden Nachrichten zufolge alle Kräfte auf, um den Krieg so nachdrücklich wie möglich zu führen. Alle noch einigermaßen verfügbaren Truppen werden zum Kriegs-

---

im Laufe der Ausgrabung gewonnenen topographischen Aufschlüsse und die gleichfalls schon jetzt erreichte, nicht unwesentlich berichtigte Erkenntniß der Grundrißdisposition und des architektonischen Gesammtcharakters des olympischen Zeustempels in Betracht zieht, der wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die Erfolge der ersten Periode dieser wissenschaftlichen Expedition in der That überraschend glückliche gewesen sind.

Um den Beschauer auf dem Ausgrabungsterrain selber zu orientiren ist neben den Gypsabgüssen eine Kollektion instruktiver Photographien die ein Bild der Landschaft und des innerhalb derselben freigelegten Trümmerfeldes gewähren, sowie außer zwei kartographischen Aufnahmen des im Norden und Osten von bergigen Höhen, im Süden vom Alpheios, im Westen vom Kladeos eingeschlossenen Thales ein in größerem Maßstabe gefertigter Situationsplan zur Aufstellung gelangt, der in dankenswerther Weise den bisherigen Fortschritt der Ausgrabung sowie den gegenwärtigen Zustand des zusammen- oder vielmehr auseinandergestürzten Tempels veranschaulicht und zugleich die Fundstätten der wieder ans Licht gezogenen hervorragensten Skulpturen, Postamente u. s. w. bezeichnet.

Ein letztes Blatt dieses subsidiären Theils der Ausstellung giebt endlich noch einen, wenigstens in den Hauptmotiven wohl völlig zuverlässigen Restaurationsversuch der bald nach dem Beginn der Arbeiten aufgefundenen und mit vollstem Rechte hochgepriesenen Nikestatue des Paionios. Sie selber hat auf dem (bis auf das letzte, den architektonischen Aufbau nach oben hin abschließende Glied vollständig erhaltenen) aus dreiseitigen Marmorblöcken aufgeschichteten und mit Inschriften gezierten Postament, auf dem sie ehemals in Olympia hoch emporragte, inmitten des Saales ihren Platz gefunden, während ein zweiter Abguß in bequemerer Höhe aufgestellt, zugleich eine Betrachtung des Details gestattet. Der Beschauer vermag somit sowohl die künstlerische Arbeit im Einzelnen zu würdigen, als auch sich den Effekt des einstigen Denkmals zu vergegenwärtigen, wobei es allerdings vor der Hand noch unentschieden bleibt, ob die Statue, wie hier angenommen, über die mit der Inschrift versehene Breitseite des Postaments herabblickte, oder aber ob das letztere nicht vielmehr die Spitze seines Dreiecks nach vorn hin kehrte, so daß die beiden Flügel der Gestalt in ihrer Richtung ungefähr den beiden zurückweichenden Seiten desselben entsprachen.

Daß diese Siegesgöttin, die von der Höhe zur Erde herabschwebend gedacht und mit meisterhaftem Geschick für den ihr bestimmten Standpunkt komponirt ist, einstmals in unversehrtem Zustande einen geradezu überwältigenden Eindruck erzielt haben muß, lassen die uns erhaltenen ansehnlichen Trümmer auch heut noch deutlich erkennen und empfinden. In ein langes, vom Winde zurückgetriebenes Gewand gehüllt, dessen prachtvoll bewegter Faltenwurf die linke Brust und das linke Bein frei läßt, im Uebrigen aber die kraftvoll anmuthigen Glieder derartig dicht umschmiegt, daß sie in voller Rundung durch den leichten, weichen Stoff hindurchscheinen, ist die in reinster Jugendschönheit prangende Gestalt, entschieden vornübergebeugt, im Begriff, von dem Felsen herabzuschweben, an dessen seitlichem Rande der Kopf und Hals eines Vogels — vielleicht eines Adlers? — aus dem Gestein herausragen. Das mächtige Schwingenpaar, das die Gestalt in ihrem Fluge zu tragen schien und seltsamer, für den künstlerischen Effekt aber wohlberechneter Weise bereits auf der oberen Fläche der Schultern ansetzte, ist sammt dem Kopfe, den beiden Armen und dem linken Bein der Statue abgebrochen; doch läßt sich die Bewegung der verlorenen Glieder aus den erhaltenen Ansätzen deutlich erkennen. Der rechte Arm war offenbar zur Erde niedergesenkt, der linke, dessen Hand ohne Frage den Lorbeer trug, mäßig erhoben, das fehlende, im Oberschenkel gebrochene, unbekleidete Bein endlich trat, während der rechte Fuß noch an dem Felsen haftet, frei in die Luft heraus und hob sich so von der reichen Masse des nach hinten hin in weitem Bausche zu der Basis der Statue niederwallenden Gewandes ab, das, leider auf beiden Seiten abgebrochen und deshalb in seiner Motivirung noch nicht völlig klar, jedenfalls der vorgeneigten Figur den durch die Forderungen des Materials bedingten Halt gewährte. Der das Gewand unterhalb der Brust zusammenfassende Gürtel war, wie die vorhandenen Bohrlöcher erkennen lassen, aus Bronce angesetzt. Einige andere Bohrlöcher auf der Basis der Statue bedürfen ebenso wie der Zusammenhang des Vogelhalses mit dem umgebenden Gestein noch der bisher nicht gefundenen Erklärung.

Ueber die hohe ästhetische Werthschätzung, die diesem herrlichen Reste der ersten Blüthepeiode griechischer Kunst gebührt, wird kaum irgendwo ein Zweifel entstehen. Wir haben in der Siegesgöttin des Paionios eben ein Werk vor uns, dessen hoheitsvolle, zugleich großartige und frei bewegte Schönheit allein der Bewunderung Platz giebt. Zu desto interessanteren Untersuchungen wird das kunsthistorische Faktum Anlaß geben, daß bereits in einer Periode, von der wir bisher doch wesentlich andere Vorstellungen hatten, uns eine derartig freie und kühne, dabei aber nirgends eine Spur von Zwang oder Mühe verrathende Komposition entgegentritt, die, wenn ein solcher Schluß bei dem lückenhaften Zustand unseres Denkmälervorraths nicht allzu gewagt erschiene, für eine lange Reihe antiker Darstellungen der Viktoria als erstes, forthin maßgebendes Vorbild angesehen werden dürfte. So bereichert denn dieser Fund nicht nur unsere Kenntniß der antiken Plastik, sondern er modifizirt unsere Begriffe von dem Entwickelungsgange derselben zugleich derartig, daß der um die Mitte des fünften Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung beginnende mächtige Aufschwung der hellenischen Kunst uns nun nur noch gewaltiger und umfassender erscheinen muß.

Außer dieser allgemeineren Anschauung aber, die immerhin für die Geschichte der antiken Kunst von Wichtigkeit ist, bietet unsere Nikestatue als eine sicher und urkundlich beglaubigte Arbeit aus dem letzten Drittel des fünften Jahrhunderts uns auch noch einen besonderen, ebenso willkommenen wie zuverlässigen Anhaltspunkt für die Datirung griechischer Kunstwerke, der, mit Vorsicht gebraucht, manchem erhaltenen Werk gegenüber von wesentlichem Nutzen sein kann. Wenn man indeß, wie es versucht worden ist, aus dem Charakter der Schöpfung des Paionios einen Rückschluß auf die Entstehungszeit der Balustradenreliefs des kleinen athenischen Niketempels machen und die spätere Datirung der letzteren in Zweifel ziehen will, so übersieht man doch, daß zwischen beiden Werken bei übrigens gleicher Schönheit dennoch ein unverkennbarer Unterschied obwaltet und daß jene Reliefiguren zarter und lieblicher, aber minder groß gedacht erscheinen, als die Statue des Paionios, welcher der Ruhm eines höheren Alters durch diesen Vergleich ungeschmälert bleibt. Sollte ein seltenes freilich kaum zu erhoffendes Glück uns noch die Auffindung des zu dem herrlichen Torso gehörigen Kopfes gewähren, so würden wir sicherlich an ihm noch jene leise Spur alterthümlicher Strenge bemerken, die in der frei bewegten Gestalt und Gewandung bereits fast völlig verschwunden ist.

Die Erkennung der Nikestatue als des von Pausanias erwähnten Werkes des Paionios ergab sich bekanntlich aus der auf einem der Blöcke des zugehörigen Postaments befindlichen, in der Rotunde des Museums an der entsprechenden Stelle des Aufbaues angebrachten und außerdem in einem zweiten Abguß besonders ausgestellten Inschrift, die uns in den ersten beiden Zeilen meldet, daß die in Naupaktos angesiedelten Messenier in Gemeinschaft mit ihren jetzigen Stadtgenossen hier dem Olympischen Zeus den Zehnten der den Feinden abgenommenen Beute darbringen. In zwei weiteren Zeilen nennt sich Paionios aus Mende als Autor der Statue und fügt hinzu, daß er auch bei der Herstellung der Giebelfelder gesiegt habe. Indem diese Inschrift den Meister und die ungefähre Entstehungszeit des aufgefundenen Werkes feststellte, gab sie uns zugleich in ihrem Schlußsatz ein interessantes Beispiel einer künstlerischen Konkurrenz in altgriechischer Zeit. Wie sie jetzt vorliegt, berichtigt sie übrigens auch eine von dem Archäologen Prof. Overbeck herstammende Notiz, nach welcher die Nikestatue als Weihgeschenk nach dem Siege der Messenier über die Akarnanen und Oeniaden (428 v. Chr.) bezeichnet gewesen, von den Messeniern selber aber durch mündliche Tradition auf den über die Lakedämonier errungenen Sieg von Sphakteria (424 v. Chr.) zurückgeführt worden wäre. Schon der Text des Pausanias ergiebt, daß von einer Inschrift, die in Verbindung mit jener Tradition höchst befremdlich erscheinen müßte, dort nicht die Rede ist. Die gefundene Inschrift selber aber läßt die Feinde ganz unbezeichnet, und damit scheint jene vom Pausanias erwähnte messenische Tradition, nach welcher die Stifter des Denkmals (welches dann also im Jahre 428 oder kurz nachher dem Künstler in Auftrag gegeben sein würde) die besiegten Lakedämonier aus Scheu vor diesen ihren mächtigen Feinden nicht namentlich erwähnten, an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen.

schauplatze entsandt und die Zahl der Besatzungstruppen u. s. w. wird überall auf das möglichst kniedrige Maß herabgesetzt. In Sophia, wo ein großes Lager errichtet wird, werden in den nächsten Tagen abermals achtzehn neue asiatische Bataillone erwartet. Generalissimus Abdul Kerim Pascha hat nach den mörderischen Kämpfen im Morawathale um schleunigste Zuschickung von Verstärkungen telegraphirt.

Bei der gerichtlichen Untersuchung gegen 3 gefangene bulgarische Insurgenten will die Pforte den vollständigen Insurrektionsplan entdeckt haben. Als gravirender Umstand für den russischen Botschafter Ignatiew soll sich dabei herausgestellt haben, daß der Plan der Insurrektion in seinem Palais zu Pera festgestellt wurde. Eine Korrespondenz des allerdings sehr unzuverlässigen russenfeindlichen „Pester Lloyd" berichtet darüber aus Rustschuck Folgendes unterm 16. d.:

Nachdem die Pforte das Gros der in Untersuchung gezogenen bulgarischen Insurgenten amnestirt hat, indem ihnen die überstandene Untersuchungshaft als Strafhaft angerechnet wurde, fand ehegestern [14. d.] die letzte Schlußverhandlung wider die beiden letzten als „Führer der Insurrektion" angeklagten Zajnoff, Stojnoff und Zanko statt. Der Erstere ist, was geistige Begabung anbelangt, wohl der Bedeutendste unter den bisher Vernommenen. Seiner Aussage dankt die türkische Regierung ein vollständiges Bild der Organisation der bulgarischen Aktions-Komitee's, wie denn auch er es war, der, um sich zu retten, die Namen der Rädelsführer denunzirte. Aus seinem Verhöre waren manche pikante Details zu entnehmen. Zajnoff hatte schon im Jahre 1868 an dem damals verunglückten Aufstand theilgenommen wurde gefangen und in Diarbekir internirt. Es gelang ihm jedoch, von Diarbekir aus aufs neue Verbindungen mit den südslavischen Aktions-Komités in Bukarest, Belgrad, Ragusa und Cattaro anzuknüpfen, ebenso mit den sozialistischen Komités in Genf, u. A. mit Dr. Palacky in Prag u. s. f. bis er endlich im Jahre 1875 nach Konstantinopel entkam und sich dort verborgen hielt. Nach seiner Aussage fanden die ersten Konventikel der Aktionsmänner heimlich in Pera und zwar im Palais des Generals Ignatieff statt. Seinen Antheil an der Bewegung gestand er zu. Der Vertheidiger versuchte für ihn geltend zu machen, daß er als Kronzeuge geführt wurde, trotzdem blieb der Staatsanwalt bei dem Antrage auf Todesstrafe und der Gerichtshof verurtheilte ihn im Gnadenwege zu lebenslänglichem Kerker. Interessant war, daß alle christlichen Beisitzer für die Todesstrafe stimmten, offenbar aus Haß gegen den Denunzianten.(!) Der zweite Angeklagte war ein unbedeutender Geselle, Buchdruckergehilfe von Haus aus, der behauptete, daß Alles, was er zu Protokoll gegeben, ihm durch furchtbare Torturen erpreßt worden sei. Er kam mit fünf Jahren davon. So endete ein Prozeß, dessen Verlauf der türkischen Rechtspflege übrigens wenig Ehre machte. Um nur Eines zu erwähnen, dürfte der Vertheidiger mit keinem der Inkulpaten sprechen. Als in der ersten Sitzung der Anwalt Elia Efendi etwas wärmer ins Zeug ging, antwortete der Gouverneur darauf, indem er seine (des Vertheidigers) nächsten Angehörigen in Untersuchung ziehen ließ. Der Staatsanwalt hatte nur ein oder zwei Paragraphen des „Gesetzes" auswendig gelernt und leierte dieselben monoton ab u. dgl. m., worüber die europäische Justiz erröthen würde.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. August.

— Der Reichstagsabgeordnete für Schrimm-Schroda Herr E. v. Rogalinski aus Krolikowo hat, wie der „Dziennik" erfährt, sein Mandat niedergelegt, weil er es als ein Mißtrauensvotum seiner Wähler ansieht, daß sie ihn auf den Wählerversammlungen zu Schrimm und Schroda nicht als Wahlkandidaten aufgestellt haben. Es wird also voraussichtlich noch eine Neuwahl stattfinden müssen. — Der Umstand, daß Herr v. Rogalinski (national) nicht als Kandidat aufgestellt wurde, scheint nicht auf seine politische Parteistellung zurückzuführen sein, da ihn auch die nationale Partei, die übrigens in Schroda in der Majorität war, nicht als Kandidaten vorgeschlagen hat.

— **Polnische Wählerversammlungen.** In Kosten fand am 27 d. ein von etwa 400 Wählern besuchte Versammlung statt, auf der man, wie der „Dziennik" mittheilt, zum Kreisdelegirten den ultramontanen Herrn Kasimir v. Chlapowski und zum Stellvertreter den Propst Wisniewski wählte. Als Mitglieder des neuen Kreiswahlkomites gingen hervor die Herren: Gr. Stefan Zoltowski, Dr. v. Bojanowski, Anton v. Kosjewski, Dr. Zorawski, Dr. Grobelny, Stefan v. Chlapowski. Als Landtagskandidaten wurden aufgestellt: Stanislaus v. Chlapowski, Magdzinski, Propst Wartenberg, Heinr. v. Krzyzanowski, Dr. Szymanski, Dr. Milewski; als Reichstagkandidaten: Weihbischof Janiszewski, J. v. Zoltowski, Dr. Franz v. Chlapowski, Propst Poszwinski, Vikar Fürst Edmund Radziwill, Graf J. Mielzynski.

Eine andere polnische Wählerversamlung fand an demselben Tage zu Obornik statt. Auf der vom Wahlkomite für den Landtag vorgeschlagenen Kandidatenliste befanden sich, wie der „Kurjer" mittheilt die H. v. Wierzbinski, Joseph Zietkiewicz, v. Lubienski, O. Schuhmann Magdzinski, Kantak. Gegen die Kandidatur des Propstes Zietkiewicz sprach der Probst Mrówczynski aus Lang-Goslin, inder er den Einwand machte, man möge keine Geistlichen wählen, da sie mit ihren Parochien beschäftigt wären und vor Allem die Pflicht hätten diese zu hüten. Hiergegen traten mehrere Redner auf, worauf die betreffende Liste unverändert akzeptirt wurde. Als Kandidaten wurden sodann gewählt: Weihbischof [illegible] Reichstags- v. Niegolewski, Wl. v. Taczanowski, J. Gr. [illegible] Janiszewski, Dr. Kwilecki, K. Gr. Raczynski. Als Kreisdelegirter ging hervor: Herr v. Turno, als dessen Stellvertreter Herr [illegible] Mielzynski, Graf M. Skalaski. Das Kreiswahlkomite wurde in seiner früheren Zusammensetzung wiedergewählt.

r. **Die Projekte zu den beiden Schulhäusern**, welche auf dem städtischen Grundstücke neben Krugs Hotel an der St. Martin- und der Töpferstraße errichtet werden sollen, sind vom königl. Baumeister Sixt entworfen worden, und wurden am Sonnabend einer aus Mitgliedern des Magistrats, und der Finanz- und Baukommission vorgelegten Stadtverordnetenversammlung bestehenden gemischten Kommission St. [illegible]. Die Fundamendirungsarbeiten für das Schulhaus an der Martinstraße, dessen Bau zuerst in Angriff genommen werden soll, werden nunmehr wahrscheinlich noch in diesem Jahre ausgeführt werden. Der Bau beider Schulhäuser, welche derartig mit einander in Verbindung gesetzt werden sollen, daß sie unter einer Direktion stehen, und welche zusammen etwa 28 Klassen und Wohnzimmer erhalten werden, wird nach dem Anschlage c. 150,000 M. kosten.

r. **Die hiesigen Biere** sind auf Veranlassung der Polizeidirektion vor Kurzem einer eingehenden Prüfung unterzogen worden, um vornehmlich festzustellen, ob schädliche Bestandtheile in denselben enthalten, ob sie genügend vergohren seien pp. Es wurden sowohl Lagerbiere, als obergährige Sommerbiere (sogen Posener Bier), Grätzer Bier pp. untersucht, und hat sich dabei herausgestellt, daß keines dieser Biere schädliche Bestandtheile enthielt.

r. **Militärische Uebungen.** Nachdem das 1. Westpreußische Infanterie-Regiment Nr. 6 und das 1. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 46 in der letzten Zeit ihre Uebungen auf dem Exerzierplatz bei Glowno (Posen) abgehalten haben und am 26. d. M. (Sonnabend) dem kommandirenden General v. Kirchbach vorgestellt worden sind, begannen die Uebungen dieser beiden Regimenter im Verbande der 19. Brigade mit dem heutigen Tage (28. d. M.) und erreichen am 1. September ihr Ende. Am 2. September (Sonnabend) marschirt alsdann die 19. Brigade zu den Divisions-Uebungen bei Schrimm, Dolzig und Borek aus, welche 11 Tage währen und an denen die 19. und 20. Brigade, außerdem das 1. Westpreußische Ulanen-Regiment Nr. 1 und die hiesigen Batterien des Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 Theil nehmen. Am 19. September trifft die 19. Brigade und die betreffenden Truppentheile der 20. Brigade hier wieder ein. Die 20. Brigade (37. und 50. Regiment) hält vom 28. d. M. bis zum 1. September ihre Uebungen in Schrimm ab. — Das 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2, welches vom 1. bis 12. d. M. bei Züllichau exerziert und vom 12. bis 24. d. M. an dem großen Manöver der vereinigten Kavallerie-Division unter Führung des Generalmajors v. Loe Theil genommen hat, ist gegenwärtig nach Beendigung dieses Manövers auf dem Rückmarsche und trifft in Posen am 30. d. M. ein.

— k. — **Schneidemühl**, 28. August. [Erschossen.] Vorgestern Nachmittag hat sich hier ein höchst bedauerlicher Vorfall abgespielt. Der Besitzer der Stärkefabrik Herr Du Tallis, ein leidenschaftlicher Jäger, übte seit Eröffnung der Jagd auf den Feldmarken des Herrn Dr. Jochmus die Jagd aus, indem er behauptete, die Jagd von Dr. J. gepachtet zu haben. Letzterer bestreitet dies und hat die Jagd einem anderen Jäger verpachtet. Sonnabend Nachmittag, als der Fabrikbesitzer wiederum auf dem Felde des Dr. J. jagte, begab sich dieser mit mehreren Arbeitsleuten aufs Feld, um den Fabrikbesitzer zu pfänden; als sich dieser der Pfändung widersetzte, kam es zwischen beiden Herren zum Ringkampfe; plötzlich krachte aus dem Gewehre des T. ein Schuß und ein Arbeitsmann erhielt die ganze Schrotladung in den Unterleib, so daß er todt zu Boden stürzte. Nachdem die Polizei hiervon Kenntniß erlangt hatte, wurde T. verhaftet und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert. T. behauptet, daß das Gewehr von selbst losgegangen ist.

Der Bericht der thorner Handelskammer.

I.

Der jetzt erschienene, uns vorliegende Jahres-Bericht der Handelskammer des Kreises Thorn für das Jahr 1875 konstatirt zuerst in Folge der mangelhaften Ernte eine empfindliche Stockung aller gewerblichen und geschäftlichen Beziehungen. In Folge der zurückgebliebenen Vorräthe von 1874 war jedoch das Versandgeschäft noch immer bedeutend; theils wurde das Getreide zu Wasser nach Danzig geschafft, wo England große Bestellungen gemacht hatte, theils wurden die seit einigen Jahren angeknüpften Beziehungen zu Schlesien und Sachsen noch weiter ausgedehnt, so daß der Versand dorthin einen ziemlich bedeutenden Umfang erreichte, obwohl beide Gebiete selbst ziemlich gute Ernten gemacht hatten und sich aus Galizien und Ungarn versorgen konnten. — Aus Polen stellte sich die Einfuhr von Geflügel und Schwarzvieh doppelt so groß als im Vorjahre. Die Handelsbeziehungen zu Polen selbst haben sich nicht gebessert, im Gegentheil ist der Verkehr noch schwieriger geworden, Getreide, Holz, Wolle bilden die Einfuhrartikel von dort; selbst das früher bedeutende Speditionsgeschäft dorthin ist im Abnehmen begriffen. Von Erleichterungen im grenz- und zollamtlichen Verkehr ist keine Rede; alle berechtigten Wünsche, deren Erfüllung auch im Interesse Rußlands liegen, scheitern an dem konsequenten Absperrungssystem Rußlands. — Die Eisenbahn Oels-Gnesen, von welcher man sich in Thorn eine Erleichterung für die Handelsbeziehungen mit Schlesien versprach, ist bis jetzt trotz der kürzeren Strecke nicht im Stande gewesen den Verkehr von ihren Konkurrenz-Bahnen abzuleiten. — Das Projekt eines Winterhafens ist in neuerer Zeit wieder in Anregung gekommen und bildet ein Erforderniß der Weichselschifffahrt, die auch in Polen durch die Stromregulirung gefördert werden soll. Ueber den internationalen Verkehr mit Rußland läßt sich der Bericht folgendermaßen aus:

„Die Beziehungen zu unserem Nachbarlande sind noch immer sehr unsicherer Art und es vergeht fast kein Jahr wo wir nicht über Vexationen auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs zu berichten hätten, während fast in keinem Falle den wir jetzt zur Sprache brachten, Remedur zu erlangen war. Ein Konflikt giebt uns auch in diesem Jahre Veranlassung dies Thema wieder zu berühren.

Ein hiesiger Wollhändler der seit langen Jahren in Russisch Polen Wolle einkauft und nach Preußen sendet, (welches Gewerbe [illegible] russischen Gesetzgebung nicht der Lösung eines Gewerbescheins nach der liegt) hatte auch in diesem Jahre in Plock und Umgegend seines unterkäufe gemacht und etwa 600 Ztnr. Wolle in [illegible] Im Begriff, sie nach Preußen zu versenden, einem Speicher gelagert. die Wolle mit Beschlag zu belegen, erschienen Beamte, welche daß zwar ein Gewerbeschein — Billet — zum Einkauf von Waaren in Polen nicht nöthig sei, ein solches Billet — zum Ankauf von Waaren in die eingekaufte Waare gelagert aber gesetzlich erforderlich sei, wenn nicht gelöst sei, so liege eine Gewerbesteuer-Defraude vor und es müsse das 3fache an Strafe im Betrage von 1120 Rubel erhoben, und deshalb die Wolle mit Beschlag belegt werden. Nachdem der betreffende Wollhändler Kaution gestellt hatte, wurde der Versand der Wolle freigegeben. Es handelt sich in diesem Falle um eine mißverständliche Auslegung des § 4 des russischen Gewerbesteuer-Gesetzes vom 9. Februar 1865, welches Gesetz 1868 auch in Russisch-Polen eingeführt ist. Wir haben diese Angelegenheit im Juli d. J. zur Kenntniß des Auswärtigen Amtes gebracht und des deutschen Botschafters zu Petersburg geherbeiführender Bitte, eine Entscheidung der hohen russischen Behörde [illegible] zu wollen. Bis heute ist eine solche nicht erfolgt."

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 35 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Zu den Wahlen. Von Politicus. — Literatur und Kunst: Das bayreuther Festspiel. Von H. Ehrlich. — Goethes Beziehungen zur Geologie. Von A. Callenberg. (Schluß.) — „Aus Halbasien". Von O. v. Leixner. — Historische Revue. Von W. Pierson. — Naturwissenschaftliche Revue. Von Carus Sterne. — Die Literatur der Neuprovenzalen. Von M. v. Szeliski. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. — Inserate.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Türkisches Papiergeld.** Wie bereits mitgetheilt, hat die Pforte für ihr neues Papiergeld auch die Kohlenbergwerke von Heraklea als „Fundirung" bestellt. Wie es damit aussieht, mag aus einer Darstellung ersehen werden, welche ein Korrespondent in Konstantinopel an die „N. W. Tgbl." gelangen läßt; derselbe schreibt: „Ich habe neulich an offiziellen Orten Erkundigungen über das heurige Ergebniß der Steinkohlenlager bei Eregli eingeholt und erhielt daselbst die Mittheilung, daß sich dasselbe auf ungefähr 60 Millionen Kilogramm belaufen dürfte. Berechnet man nun das Kilogramm Steinkohle zu 1 Kr. — in Kleinasien ist das Feuerungsmaterial sehr billig — so ergiebt sich, daß diese Steinkohlen einen jährlichen Gewinn von ungefähr 6 0,000 Fl. abwerfen. Dabei sind aber die Betriebskosten dieser Minen gar nicht berechnet."

Vermischtes.

Breslau, 27. August. [Regen. Sterblichkeit. Zur Bevölkerungsstatistik. Pfarrer Strucksberg. Feier des Sedantages.] Die drei letzten Tage der verflossenen Woche haben uns endlich den ausgiebigsten Regen gebracht, welcher sich, wie allseitig gemeldet wird, über die ganze Provinz verbreitet hat. Wie ausgetrocknet der Boden gewesen ist, geht aus dem noch immer sehr niedrigen Wasserstande der Oder hervor, welche ungeachtet der sehr reichlichen Niederschläge nur um wenige Zoll gestiegen ist. Die Dampfschifffahrt im Unterwasser ist in Folge dessen noch immer nicht wieder eröffnet. — Die Sterblichkeit war während der heißen Tage in unserer Stadt eine überaus große, indem pro Woche auf 100,000 Ew. 102 Todesfälle trafen, während Berlin nur 76, Köln 63, Hannover 58 u. s. w. aufwiesen. Aus unserer Bevölkerungsstatistik ist zu entnehmen, daß sich bei den evangelischen Einwohnern Breslaus in dem letzten halben Jahrhundert ein Rückgang von mehr als 10 Prozent im Verhältniß zur Gesammtzahl herausgestellt hat, während die katholische Bevölkerung beinahe um ebensoviel gewachsen ist. Von der ultramontanen Presse wird dieses Resultat mit großer Genugthuung besprochen. Was sich aber in Breslau herausstellt, zeigt sich in allen konfessionell gemischten Städten, es wächst nämlich die Konfession, welche sich in der Minderheit befindet stärker als die Majorität. (Als Beispiel kann Köln genannt werden, welches mit der Zeit immer evangelischer geworden ist). Eine mehr auffallende Erscheinung ist die in den letzten 10 Jahren verhältnißmäßig im Prozentsatze eingetretene Verminderung der Juden. Allerdings hat zunächst hierzu die Inkorporirung der umliegenden ländlichen Ortschaften Veranlassung gegeben, in denen bisdahin keine Juden wohnten, der Rückgang in der Neuzeit dadirt sich aber von dem Jahre des sogenannten Krachs und scheint durch die darauf folgende Geschäftsstockung herbeigeführt, da notorisch eine Menge jüdischer Familien von hier verzogen sind. — Dem altkatholischen Pfarrer Strucksberg ist die Pfarrei zu Herzogswaldau bereits übergeben, der Kirchenvorstand daselbst weigert sich jedoch, wie dies voraus zu sehen war, nicht nur den neuen Pfarrer anzuerkennen, sondern hat auch die betreffenden Nutzungen eingezogen und erklärt, dem Berufenen nichts verabfolgen zu wollen. Das vorhanden gewesene Kirchen-Vermögen, fast durchweg aus Inhaber-Papieren bestehend, ist bei Seite gebracht und wahrscheinlich ins Ausland gewandert. — Die Feier des Sedantages wird überall in der Provinz vorbereitet nur einzelne starkultramontane Städte scheinen sich von derselben ausschließen zu wollen.

* **Ueber den Zustand der Exkaiserin Charlotte von Mexiko** schreibt das medicinische Fachblatt „Lancet": Sie ist in tiefen Wahnsinn gesunken und die Aerzte haben alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben. Wie in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, kehrt sie zu den Neigungen der Kindheit zurück, namentlich zu einer leidenschaftlichen Vorliebe für Blumen und, wie Ophelia, bringt sie die meiste Zeit bei denselben zu, da sie ihrer einst lebhaften jetzt aber kranken Phantasie Nahrung geben. Welche Anziehungskraft Blumen auf sie ausüben, das trat unlängst in rührender Weise zu Tage. Die Aufmerksamkeit ihrer Wärter täuschend war sie aus dem Schlosse entflohen, und als man sie einholte, war es unmöglich, sie zur Rückkehr zu bewegen außer durch Anwendung von Mitteln, die sich gewiß als schädlich erwiesen haben würden. Einer ihrer Aerzte erinnerte sich an ihre krankhafte Vorliebe für Blumen, man streute solche vor ihr her und so wurde sie allmälig ins Schloß zurückgelockt und eine aufmerksamere Ueberwachung ist seitdem angeordnet worden.

Briefkasten.

Aus Samter. Wir können Ihr Inserat nicht aufnehmen und stellen die eingesandten Insertionsgebühren zu Ihrer Verfügung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIÈRE du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalescière hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Comparet, Pfarrer, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 89211. Orvaux, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalescière und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25jährigen Leiden an Schwindsucht, Husten, Erbrechungen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich hergestellt.

62845. Pfarrer Boilet von Ecrainville. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.

80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Posen; deren Kinder vom Drüsenleiden hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen 2c.

Die Revalescière ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière ½ Pfd. 1 Mk. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf. 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen 1 Mk. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mk. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mk. 70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuites 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf. 28-29

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., Passage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande, in **Berlin:** Felix & Sarotti, J. E. F. Neumann & Sohn, Franz Schwarzlose, J. F. Schwarzlose Söhne; **Beuthen:** Gustav Cohn; **Breslau:** S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz, Herm. Straka, Erich & Carl Schneider, Robert Spiegel; **Bromberg:** S. Hirschberg, Firma: Julius Schottländer; **Glogau:** Reinhold Wöhl; **Görlitz:** Edouard Temler, Otto Eschrich, Ewald Suschke; **Guben:** B. Gestewitz, Apotheker; **Landsberg a. W.:** Jul. Wolff; **Magdeburg:** H. Glawe, Firma: J. F. Baum, Otto Schmidt, Aug. Buttenberg Nachf.; **Metz:** H. Lallemand, Apotheker, Robinet, E. Brogard, Nachfolger, Ed. Vanesson, Apotheker, Claude, Apotheker, Oelschard, Apotheker, Toussaint, Closse succ. Chr. Amblard; **Neisse:** Arthur Scholtz; **Poln. Lissa:** S. A. Scholtz; **Posen:** A. Pfuhl's Apotheke, R. Lux, Krug & Fabricius, Richard Fischer; **Ratibor:** Joseph Tanke; **Rawicz:** J. Mroczkowski.

(Beilage.)

Berlin, den 25. April 1876.

Bekanntmachung,

betreffend die Außerkurssetzung von Scheidemünzen der Thalerwährung vom 12. April 1876.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen.

§ 1. Die ⅓-Groschenstücke der Thalerwährung, die 1/30-, 1/15-, 1/12-Thalerstücke und alle übrigen, auf nicht mehr als 1/12 Thaler lautenden Silberscheidemünzen der Thalerwährung, welche noch gegenwärtig gesetzliche Zahlungsmittel sind, gelten vom 1. Juni 1876 ab nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. Juni 1876 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die im Umlauf befindlichen, in dem § 1 bezeichneten Münzen werden in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1876 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, oder in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, nach dem im Artikel 15 Nr. 3 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 festgesetzten Werthverhältnisse für Rechnung des deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- oder Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 31. August 1876 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, imgleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 12. April 1876.

Der Reichskanzler
gez. v. Bismarck.

Zur Ausführung der vorstehenden, im Reichs-Gesetz Blatt S. 162 publicirten Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den voraufgeführten Bedingungen die vorbezeichneten Münzen in den Monaten Juni, Juli und August 1876 innerhalb des Preußischen Staates bei den unten namhaft gemachten Kassen nach dem festgesetzten Werthsverhältnisse sowohl in Zahlung angenommen als auch gegen Reichs-, beziehungsweise Landes-Münzen, umgewechselt werden.

a. in Berlin

bei der General-Staatskasse,
der Staatsschulden-Tilgungs Kasse,
der Kasse der Königlichen Direction für die Verwaltung der direkten Steuern,
dem Haupt-Steuer-Amt für inländische Gegenstände,
dem Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände und
der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militair- und Bau-Kommission stehenden Kasse.

b. in den Provinzen

bei den Regierungs-Haupt-Kassen,
den Bezirks-Haupt-Kassen in der Provinz Hannover,
der Landes-Kasse in Sigmaringen,
den Kreis-Kassen,
den Kassen der Königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
den Bezirks-Kassen in den Hohenzollernschen Landen,
den Forst-Kassen,
den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemtern, sowie
den Neben-Zoll- und Steuer-Aemtern.

Der Finanz-Minister.
gez Camphausen.

Bekanntmachung.

Die Neudielung mehrerer Stuben u. Erneuerung von Treppenstufen im Fort Winiary und Rauch, veranschlagt auf 1216 Mk. 13 Pf., soll im Wege der öffentlichen Submission

Freitag,
den 1. September c,
Vormittags 11 Uhr,

an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Bedingungen und Kostenanschlag liegen in unserem Bureau — Wallstraße Nr. 1 — woselbst auch der Termin stattfindet, zur Einsicht aus.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 26. August 1876.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Reparatur der auf der Moschin-Kriewener Landstraße, Territorium Zabno, belegenen Brücke Nr 19, welche exl. der von den Verpflichteten in natura zu leistenden Hand- und Spanndienste auf 341 Mark 68 Pf. veranschlagt ist, soll im Wege der Lizitation vergeben werden, und habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf

Montag,
den 11. September c.,
Vormittags von 11—12 Uhr

in meinem Bureau, woselbst auch täglich während der Dienststunden der Kostenanschlag eingesehen werden kann, anberaumt, wozu Baulustige eingeladen werden.

Schrimm, den 25. August 1876.

Der Königliche Landrath.

Die Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Elementarschule ist vakant und bald zu besetzen. Das Einkommen beträgt an Gehalt 800 Mark, Entschädigung für Miethe und Beheizung 120 Mark und ist durch Privat-Unterricht auf eine Nebeneinnahme von 300 Mk. zu rechnen. Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche an den Schulvorstand richten. Persönliche Vorstellung erwünscht, doch werden Reisekosten nicht erstattet.

Xions, den 25. August 1876.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Die auf hiesigem Bahnhofe lagernden ca. 5200 Kilogramm Metallabgänge, sowie 6 Weichenschienen, 5 Hartgußherzstücke und 3 Weichenstühle, sollen meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Submissionstermin auf den

14. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau, Töpfergasse Nr. 7, anberaumt und sind Offerten an meine Adresse einzusenden.

Die Submissionsbedingungen liegen im diesseitigen Bureau aus und werden auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Posen, den 24. August 1876.

Der Eisenbahn-Baumeister
Usener.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
161 Tonnen Stettiner Portland Cement aus der Fabrik Stern,
101 Cbm. scharfen Mauersand,
124 Hktl. gelöschten Kalk, sowie die Anfertigung von
289 Cbm. Feldsteinmauerwerk in Cementmörtel

zum Bau der Fluthbrücke bei Birnbaum soll verdungen werden, und steht hierzu Termin am

Montag,
den 4. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau an.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, versiegelte Offerten bis zum genannten Termin in meinem Bureau abzugeben, und können Kostenanschlag und Bedingungen daselbst vorher eingesehen werden.

Birnbaum, den 26. August 1876.

Der Kreisbaumeister
Anders.

Bekanntmachung.

Zu den hier vacanten beiden Polizeidienerstellen, jede mit 540 Mark dotirt, wollen sich Qualifizirende schleunigst melden. — Civilversorgungsberechtigte erhalten den Vorzug.

Buk, den 23. August 1876.

Der Magistrat.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen am 30. August 1876, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Wahl von 6 Mitgliedern zur Bildung einer Kommission behufs Bewilligung von Beihilfen an die durch Hochwasser im Frühjahr 1876 Beschädigten in Folge Gesetzes vom 22. Juli 1876.
2) Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Hilfsboten.
3) Entlastung der Elementarschul-Rechnung pro 1873.
4) Bewilligung der Mittel zur Anschaffung und Ausrüstung von 3 Dick'schen Extincteurs.
5) Entlastung der Gasanstalts-Rechnung pro 1869/70.
6) Erweiterung der städtischen Wasserwerke.
7) Entlastung der Sparkassen-Rechnung pro 1873.
8) Wahl eines Mitgliedes zum gewerblichen Schiedsgericht aus der Zahl der Arbeitnehmer.
9) Betreffend die Vermiethung der Verkaufshalle am Wronker-Thor auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. October c. ab.
10) Wahl eines Vorstehers für den 16. Armen-Bezirk.
11) Vergleich mit der Egenthümerin Alexandrine Scheding.
12) Wahl der Mitglieder zur Einschätzungs-Kommission für die klassifizirte Einkommensteuer pro 1877.
13) Betreffend die Verlegung des Etatsjahres und die ev. Feststellung des Stadthaushalts-Etats pro 1. Quartal 1877.
14) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VII des Marstall-Etats pro 1876.
15) Betreffend die Reparatur des defect gewordenen Büttelstraßen-Kanals.
16) Bewilligung der Kosten zur Verlegung von Gas- u. Wasser-Röhren in der neu angelegten Straße zwischen der Kleinen Ritterstraße und der Töpfergasse.
17) Verpachtung der am Kämmerei-Platze belegenen Brotverkaufs-Stelle Nr. 12.
18) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VI. des Haupt-Armen-Etats pro 1876.
19) Antrag, betreffend die Sperrung und Unterhaltung der Wallstraße.
20) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel I. Nr. 4 des Pfandleihhaus Etats pro 1876.
21) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II. E. des Kämmerei-Etats pro 1876
22) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel X. 3 des Kämmerei-Etats pro 1876.

Handels-Register.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 3 aufgeführten hiesigen Genossenschaft in Firma: **Vorschußverein der Industriellen der Stadt Posen.** Eingetragene Genossenschaft zufolge Verfügung vom 23. August 1876 heute in Kolonne 4 eingetragen:

Der **Dr. Buski** zu Posen, bisher stellvertretendes Vorstandsmitglied, ist in der General Versammlung vom 20 Juli 1876 zum definitiven Mitgliede des Vorstandes dieser Genossenschaft gewählt worden.

Posen, den 23. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 21. August 1876 ist heute eingetragen:

1 in unser Firmen-Register:
unter Nr. 1673 die Firma **B. Wittkowski**, Ort der Niederlassung Posen, und als deren Inhaberin die verwittwete Fleischermeister **Bonna Wittkowski,** geborene David zu Posen;
unter Nr. 1674 die Firma **Otto Kluge**, Ort der Niederlassung Schwersenz und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Kluge** zu Schwersenz;

2. in unser Prokuren-Register unter Nr. 213 die von der verwittweten Frau **Bonna Wittkowski**, geborene David zu Posen für ihre daselbst unter der Firma **B. Wittkowski**, Nr. 1673 des Firmen-Registers bestehende Handlung, dem Geschäftsführer **Heimann Radischewski** zu Posen ertheilte Prokura.

Posen, den 22 August 1876

Königliches Kreisgericht.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der auf **Montag, den 9. Oktober c.** angesetzte Submissions-Termin betreffend Verpachtung der Bahnhofs-Restauration **Czempin** wird hierdurch aufgehoben, da die gegenwärtige Pächterin die Restauration behält.

Glogau, den 25. August 1876

Königliche
Eisenbahn-Kommission.

Frische **Danziger Speckflundern** empfiehlt

S. Samter jun,
Wilhelmsplatz 17.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer Felix Matecki gehörige, zu **Necz** belegene Rittergut mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 461,61,10 Hektaren, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 1693,15 Thlr. und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 1053 M. veranlagt ist, soll

am 21. September c.,
Nachmittags 5 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags an demselben Tage Nachmittags 6 Uhr ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthumsrechte oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine bei uns anzumelden

Wongrowitz, den 30 Juni 1876.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
Bekker.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau des Polizeigefängnisses hier erforderlichen Klempner-Arbeiten sollen in Submission vergeben werden. Hierzu steht auf

Dienstag,
den 5. September,
Vormittags 10 Uhr,

im Bau Bureau des Polizeigebäudes Termin an.

Bedingungen, Kostenanschlag 2c. können in genanntem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 28. August 1876

Der Bauinspektor.
J. V.
Haake,
Baumeister.

Die ersten Kieler **Speck-Bücklinge** empfing

S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz 17.

Jagd-Gewehre

in Perk. v. 24 M. an, Lefaucheux v. 45 M. an, Centralfeuer v. 70 M. an, Munition, Jagd-Utensilien; Salon-Carabiner v. 17 M. an, Revolver in versch. Systemen v. 7 M an, Patronen, Terzerole, Blasschießstöcke v. 7. M. an, Hirschfänger, Waidmesser 2c. empfiehlt

F. W. Ortmann,
Waffenfabrik, Solingen.

PS. Zeichnungen und Preislisten versende franco und gratis. Wiederverkäufern emtsprechenden Rabatt.

Submission.

Es soll die Lieferung von je
1) ca. 12000 Ko. Rindfleisch,
4000 = Schweinefleisch,
2500 = Speck,
500 = Rauchfleisch,
1000 = Hammelfleisch,
2) ca. 9500 = Erbsen,
3500 = Bohnen,
700 = Hirse,
3500 = Reis,
400 = Sauerkraut,
6000 = Mehl,
4000 = Salz,
70 = Pfeffer u. Gewürz,
50 = Kümmel,
30 = Majoran,
100 = Soda,
30 = grüne Seife,
2000 Ctr. Kartoffeln,
400 Liter Zwiebeln,
500 = Essig,
50 = Petroleum

für die Menage der Artillerie des Fort Tietzen pro 1. Oktober c. bis ultimo September 1877 im Wege der Submission an die zwei Mindestfordernden vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind im Bureau des Bataillons — Große Ritterstraße Nr. 9 — während der Dienststunden einzusehen.

Der Mindestfordernde bleibt an sein Anerbieten gebunden und hat die Insertionskosten nach Verhältniß der ihm ertheilten Lieferung zu tragen.

Offerten sind an das genannte Bureau mit Preisangaben versiegelt, portofrei und dem Vermerk: ‚Offerte auf Lieferung von Victualien' bis zum 10. September früh einzusenden.

Die Eröffnung der Offerten findet am genannten Tage Nachmittags 3 Uhr, im Offizier-Speisesaal des Fort Tietzen statt.

Posen, den 28. August 1876.

1. Bataillon Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Die Menage-Commission.

Freiwilliger Termin.

Verkaufen. — Verpachten.

Im Auftrage der Frau Kaufmann **Dorothea Zimmermann** Wittwe zu Pillau soll die derselben gehörige, an dem Verse-Flusse, ½ Meile von Pr. Stargardt und 1½ Meilen von Pelplin belegene Wassermühle Owidzmühle nebst Ländereien, Ernte, todtem u. lebendem Inventar in dem

am 5. September c.
11 Uhr Vormittags
an Ort und Stelle

anstehenden Termin vor dem Unterzeichneten verkauft oder verpachtet werden.

Anzahlung mindestens 30,000 Mark, die näheren und sonstigen Zahlungsbedingungen werden im Termine eröffnet.

Die Mühle ist 1872 erbaut, massiv, mit 7 Mahlgängen (7 Cylinder), einem Graupgange versehen und wird von zwei Turbinen mit je 30 Pferdekraft betrieben. An Ländereien sind 34 Hektare, 59 Are und 70 □M. vorhanden

Die Mühle kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden, u. soll hiezu, als auch zum Termin auf vorherige Anzeige bei Herrn Frost in Owidzmühle auf dem Bahnhofe Pr Stargardt oder Pelplin Fuhrwerk zur Abholung gestellt werden.

Die Besitzerin wird auch auf Verlangen die erforderliche Auskunft über die Hypotheken- und sonstigen Verhältnisse ertheilen.

Dirschau, den 13 August 1876.

Tesmer,
Rechtsanwalt u. Notar.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl **Onanie** und deren Folgen: **Schwächezustände, Pollutionen** und alle **Unterleibsleiden.** Adr:
A Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankh. Schwächezust. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr 6pt.

Nepomucena Polgorska Halbdorfstraße 22 hält sich den geehrten Herrschaften zu Gesindevermiethungen bestens empfohlen.

Kl. Gerberstraße 5

habe ich ein neues Barbier- und Haarschneide-Geschäft eröffnet, was ich dem hochgeehrt. Publikum hiermit ergebenst anzeige und um recht zahlreichen Besuch bitte. Preise: rasiren außerhalb pr. Mt. 75 Pf., in loco 5 Pf, Haarschneiden 15 Pf.

H. Rolle.

Bockverkauf.

Der Verkauf von **Rambouillet-Vollblut-Böcken** (Abstammung s. Deutsches Heerdbuch Band III p. 128 und Band IV. p. 157) aus der hiesigen Heerde beginnt

Sonnabend,
den 30. Septbr. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr.
Sängerau (früher Piwnitz)
bei Thorn Westpr.
J. Meister.

Fuhrwerk steht bei rechtzeitiger Anmeldung auf dem 1⅓ Meilen entfernten Bahnhofe Thorn am Verkaufstage zur Abholung bereit.

3 Häuser in Berlin 5% festen Hypotheken Uebersch. und **2 Häuser Breslau** habe ich zum **len Tausch** ohne Zuza **gegen Rittergüter.**

D. Hrn Gutsbesitz sucht um Offerten
Siegfried Zadig, Br
Alte Taschenstraße

Neue Elb. Neunau
empfing und empfi
J. K. Nowakow

Von heute ab empf ich täglich frische Se gen süßer **Meran Ang. Cur-Trau**
Jacob App
Wilhelmsstraße N

In Schwerse
Ein Haus nebst schöne bald zu verkaufen, Fischer Nr. 166.

Ein Mühleng
in gut. Lag. Westpreuß. m. Schneidemühle, 970 Morg. Hochwald, Invent. u. Ein Umst halber f. 27,000 Thlr. 10,000 Thlr. Anz. zu verkau Näh. d. Mühlenbaumeister
Fleischfre
in Brombe

Dom. Witoslaw
Boyen offerirt zur S
Spanischen Doppel Campiner Roggen, Propsteier Roggen
Absaat, in vorzüglich ität zu 2 Mark übe Breslauer Tagesno hundert Kilo frei Alt-Boyen.

Güter-Kauf- u. Pachtge vermittelt ree
ISIDOR LICHT.

Ein Mehl-, Vorkost und Geschäft, mit angrenzender in bester Lage der Stadt Kundschaft ist Familienverhält sofort zu verkaufen. Näh postlagernd Posen.

Weintrauben! Süße ungar. ben, täglich frisch eintreffend billigst **Kletschoff.**

Neue süße Apfelsinen, saft neue Sardines à l'huile c **Kletschoff.**

Bierkorken

empfehlen in jeder Quantität vom Kommissionslager billigst

Hautz & Schmidt,
Stettin.

Leere Petroleumfässer

kaufen per Cassa

Hautz & Schmidt,
Stettin.

Eine wenig gebrauchte

Hochdruck-Dampfmaschine

von 4 bis 5 Pferdekraft steht incl. sämmtlicher Dampfröhren billig zum Verkauf bei

A. Vogt in **Meseritz,**
Maschinenfabrik.

Große Pferde-Verloosung

zu **Brandenburg.**

Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10 000 Mark. — 50 edle Pferde** im Werthe von **75,000 Mk.** u. **1000** sonstige werthvolle Gewinne. — **Loose à 3 Mark** zu beziehen durch

A. Mollinus, General-Debit in **Hannover.**

Stellensuchenden jeder weder Branche kann das seit Jahren renommirte Bureau **Germania** zu **Dresden** auf's Wärmste empfohlen werden.

---

4 Taubenstr. 4,

1. Etage,
Möbel verschiedener Art stehen zumzugshalber zu verkaufen.

4. Taubenstr. 4.

Gr. Ausverkauf.

Das Waarenlager der **Meinhardt**schen Konkursmasse zu Berlin, bestehend in Kleiderstoffen, Callicoes ꝛc. wird werktäglich von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr zu gerichtl. Taxpreisen Beuthstraße 16 parterre ausverkauft.

Der Verwalter.

Der

Bock-Verkauf

in meiner

Vollblut-Southdown-Heerde

hat begonnen.

Prieborn, im Aug. 1876.
von Schoenermark.

Milch.

100 bis 150 Liter Milch täglich zum 1. Oct. gesucht. Wo? Expedition d. Ztg.

Aspirationen

neuester und bewährter Konstruktion empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern die

Niederlausitzer Maschinenbau-Anstalt

Cottbus.

Petroleum à Liter 30 Pf, 8 Pfd. hellen Leim für 3 Mark, feinsten Schellack a Pfd. 1,40, Firniß a Liter 80 Pf. sowie neue Matjes-Heringe a 5 und 10 Pf. offerirt

W. Moses, Breitestr. 23.

Ein Vorwerk in deutscher Gegend der Prov. Posen, ½ Meile von der Bahn, ¼ Meile von der Stadt gelegen, circa 230 Morgen guten Boden, ist mit vollständigem Inventar und Ernte, wegen Erbschaftsregulirung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich melden bei Müllermeister **B. Schönfeld in Schmiegel.**

Am 1. September c. tritt für den Niederschlesischen Steinkohlen-Verkehr und dem Waldenburger Grubenrevier nach Stationen der Breslau-Warschauer- und Posen-Kreuzburger Eisenbahn via Breslau-Oels ein direkter Tarif in Kraft. Exemplare desselben sind bei den betheiligten Verwaltungen zum Preise von 10 Pf. zu beziehen.

Posen, Poln. Wartenberg u. Breslau, den 24. August 1876.

Direktion der Posen-Kreuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktorium der Breslau Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Hasse, Wache & Co.,

Posen, Neuestr. 3,

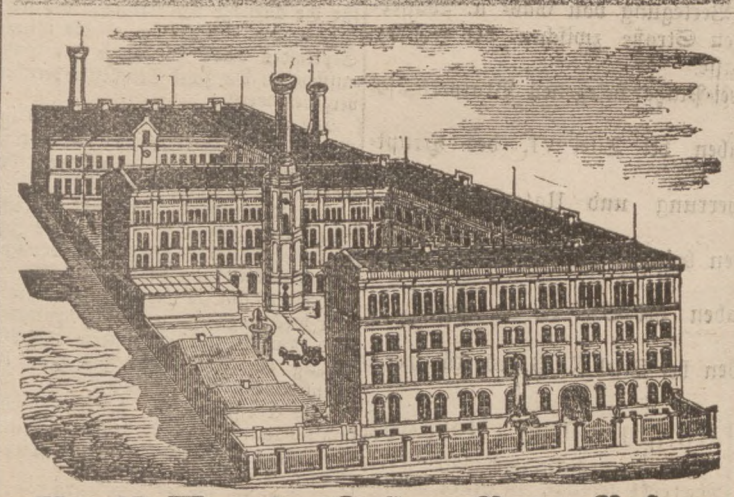
beehren sich ergebenst den Empfang sämmtlicher

Nouveautés

für die Herbst-Saison anzuzeigen.

Unsere Läger bieten in allen Neuheiten von den billigsten bis elegantesten Genres eine reiche und geschmackvolle Auswahl.

Proben und Auswahlsendungen nach Auswärts stehen zu Diensten.



Emil Kroh, Kosten, Prov. Posen,

empfiehlt **Blitzableiter** neuester Construction mit Platinaspitze, chemisch reiner Silberspitze und vergoldeter Spitze, und Kupferseilleitung. Prämiirt in Wien und Bremen.

Electrische Haustelegraphen und electrische Fabrikenglocken.

Holzcement-Bedachungen nach den neuesten Erfahrungen mit imprägnirtem Papier bei allerbilligster Preisnotirung.

In **Posen** nimmt Aufträge entgegen und ertheilt gern jede Auskunft **H. Klug,** Breslauerstr. 38.

Von der **Howe-Maschinen Comp. Ltr. in Berlin** beauftragt, ihr hierselbst **Markt 68 1. Etage belegenes zu jedem Geschäft geeignetes großes Geschäftslokal** anderweitig **per sofort oder per 1. Oktober cr.** zu vermiethen, bitte ich darauf Reflectirende, sich schleunigst bei mir zu melden.

(W. 619.) **Siegmund Bernstein,** Friedrichsstr. 5.

Mit Genehmigung der Königl. Staatsregierung.

Lotterie

zur Erweiterung resp. Begründung von Erziehungs-Anstalten für verwahrloste und für taubstumme Kinder ohne Unterschied der Religion in **Königsberg i. Pr.**

Ziehung: **28. December 1876.**

3000 Gewinne.

1. Hauptgewinn: ein Tafelaufsatz, reeller Gold- u Silberwerth **15,000 Mk.**: **2. Hauptgewinn:** reeller Gold- u. Silberwerth **6000 Mk.**; **3. Hauptgewinn:** reeller Gold- u. Silberwerth **3000 Mk.**, ꝛc. ꝛc.

Der Preis des Looses ist auf **3 Mk.** festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in Königsberg in Pr., wenden.

Königsberg in Pr., im Juni 1876.

Die geschäftsführende Kommission.

C. Bittrich, Kommerzienrath. Jul. Dumcke, Kaufmann. H. Hirschfeld, Kaufmann. Jagielski, Polizeirath.
Marcinowski, Regierungsrath. Otto Wien, Kommerzienrath. Zippel, Stadtgerichts-Präsident.

Obige Loose sind in der **Exped. d. Ztg.** und bei Herrn **Jul. Kunkel** in Wongrowitz zu haben.

Lohnender Artikel für Buchbinder, Colporteure, Händler ꝛc.

Soeben wurde ausgegeben:

Deutscher Reichsbote.

Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1877.

Mit einer Gratisprämie:

Fürst Bismarck, Kanzler des deutschen Reichs, in einem brillanten Oeldruckbilde.

Preis: 40 Pfennig.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Hauptdepots in den Buchhandlungen aller größeren Städte.

Der Verkauf durch Portiers größerer Fabriken, Dienstleute, Vereinsdiener, an lebhaften Verkehrsstellen auf Wochen- und Jahrmärkten hat sich als sehr leicht und lohnend erwiesen.

Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Technicum Frankenberg (Sachsen)
(gegründet 1865.) (Ueber 700 Schüler ausgebildet.)

Polytechnische Schule.

Für **Maschinenbau** (Ingenieure, Constructeure)
„ **Strassen- und Eisenbahnbau**
„ **Technische Chemie** (vollständig eingerichtetes grösseres Laboratorium.)
Werkmeisterschule. Vorbereitungsschule f. d. Einj. Freiw. Examen.

Beginn des Wintersemesters **am 20. October.**
Prospecte gratis durch die Direction des Technicum
Frankenberg i. S.

Großes Concert und Feuerwerk.

Dienstag, den 29. August,

Letzte Große Schwimmvorstellung des Herrn V. Walton,

in seinem amerikanischen Rettungsanzuge in der Militärschwimmschule, Cybina.

Zugang über den großen Gerberdamm und der großen Schleuse.

Derselbe wird zum Schluß einen jungen Mann über die Cybina tragen, sich dann seines Apparates sofort entledigen und dem Publikum vollständig trocken in Garderobe sich vorstellen.

Preise der Plätze: 1. Rang 1 Mark, 2. Rang 50 Pf., Schüler 25 Pf Militär ohne Charge 5 Pf. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Großes Concert und Feuerwerk.

Ein Hausgrundstück

in der Oberstadt ist sofort mit darin befindlicher **alter rentabler Material- ꝛc. Handlung** zu verkaufen.

Näheres sub W. **620 durch E Weimann's Annoncen-Exped. in Posen.**

Herrschaftskaufgesuch.

Der Besitzer eines der werthvollsten Grundstücke Berlins beabsichtigt zur Landwirthschaft überzugehen, und sein Besitzthum gegen eine Herrschaft von 4—8000 Morgen zu vertauschen. Als Bedingung stellt derselbe vorzüglichen Boden, guten Kulturzustand, angenehme Nachbarschaft, geringe Entfernung zur Bahn und gute, möglichst niedere Hypothekenverhältnisse. Verkäufer werden gebeten, spezielle Anschläge mit genauester Preisforderung unter S. H postlagernd Postexpedition Nr. 1 Berlin zu senden.

Graben Nr. 23 im 1. Stock ist eine Wohnung von 4 großen Zimmern, Küche und Zubehör für 250 Thlr. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Ein großes 2fenstriges Zimmer, zum

Comtoir,

geeignet, ist v. 1. October ab, zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Wohnung

von 4 Stuben, 3. Etage zum 1. Oktober c. für 180 Thaler zu vermiethen. Breslauerstr. 9.

Bäckerstr. 21, 1 möbl. Parterre-Zimmer vom 1. October zu vermiethen Näheres zu erfragen St. Martin 67, im Schanklokal.

Ein freundl. möbl Zimmer per 1. September zu vermiethen Breslauerstraße 18 III Tr. rechts.

Zwei **geräumige Zimmer** in der ersten Etage sind per 1. Oktober zu vermiethen Wronkerstr. 17.

Ein Geschäfts-Lokal

wird per **1. April 1877** in der neuen Wilhelms- oder Friedrichs-Straße, auch Markt oder Wilhelmsplatz gesucht.

Näheres postlagernd S. S. hier.

Mühlenstraße Nr. 27

ist die höchst elegante zweite Etage nebst Pferdestall und Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Alter Markt 79 sind **1 oder 2 möbl. Zimmer** zu vermiethen.

Mehrere Wohnhäuser nebst Bauplatz in schöner und guter Gegend der Stadt stehen billig zu verkaufen.

Näheres ertheilt der Mirth Garten-Straße Nr. 1/2.

Die Männerstelle Nr. 77 in der neuen Betschule ist zu vermiethen. **Sofort** zu verkaufen ist die Männerstelle Nr. 39. in der alten Betschule. Näheres bei Frau **Zilz,** Schuhmacherstr. 5.

Friedrichsstraße 20 Souterrain 3 Stuben, 4. Etage 3 Stuben ꝛc **Mühlenstr. 6** 1. Etage 3, 4, 5 Zimmer ꝛc. und Pferdestall. Parterre 3 Zimmer, Komtoir und Geschäftslokal vom 1. Oktober c zu vermiethen.

Ein gelernter Förster

und guter Schütze, dem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, 40 J. alt, verh., 1 Kind, der p. und d. Schrift und Sprache mächtig, sucht pr. 1. Oct. cr. als solcher Stellung. Gefäll. Off. werden unter W. G. postlagernd Kempen R. B. P. erbeten.

Einen Lehrling per sofort sucht die Lederhandlung von

Nathan Asch.

Am 1. October c. findet ein junger Mann, der deutsch und polnisch spricht Aufnahme als Lehrling bei

Gust. Ad. Schleh.

Ein junger **Oeconom** aus anständiger Familie, der eine gute Hand schreibt, der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, findet als zweiter Beamter und ein gebildeter junger **Mann,** polnisch verstehend, als Wirthschafts-Eleve Stellung auf dem **Dominium Skubarczewo** per Orchowo.

Für 2 Mädchen von 9—12 Jahren, suche zum 1. October eine geprüfte evangelische Erzieherin, die auch gründlichen Musikunterricht ertheilen kann. Kontno b. Gembitz, den 26. August.

G. Wendeler.

Eine Köchin und ein Dienstmädchen mit guten Attesten werden zum 1 Oktober gesucht. Näheres beim Portier von Mylius Hotel zwischen 4—7 Uhr Nachmittags

---

Zu sogleich oder zum 1 Oktober c findet in meiner Apotheke ein Obersekundaner bei Gewährung von Unterstützung als

Eleve

Aufnahme.

Wronke.

Th. Silbermann.

Für mein Droguen-, Farben- u Parfümerien-Geschäft suche per sofort oder später einen jungen Mann als Lehrling.

Schneidemühl.

W. Rosengarten.

Ein junger Mann

kann sofort oder am 1. October als Lehrling eintreten in die **Löwen-Apotheke zu Inowrazlaw.**

Zum sofortigen Antritt suche ich für meine **Liqueur-Fabrik** einen kräftigen

Lehrling.

Groß-Glogau. **L. Lubowski.**

Einen tüchtigen Wirthschaftsbeamten,

in gesetzten Jahren, suche zum 1. Januar zur selbstständigen Bewirthschaftung meines Gutes Pokrzywno b. Posen.

N. Bernstein, Posen.

Einen Lehrling

mit schöner Handschrift sucht

M. W. Rosenfeld.

Einen **jungen Mann** sucht

A. Hirsch,
Speditions-Geschäft

Ein Weinküfer, 20 Jahre beim Fach, mit besten Zeugnissen, wünscht, sofort oder pr. 1. Oktober cr. Stellung. Offerten erbeten unter H. B. postlagernd Posen.

Eine junge Dame sucht Stellung als Direktrice in einem hiesigen Putz Geschäfte oder auch außerhalb. Offert. C. C. 177. postlagernd Posen.

Ein Commis,

flotter Verkäufer findet in meiner Manufactur- u. Modewaaren-Handlung per 1. October cr. Engagement.

M. Benjamin,
Gnesen.

Eine Wirthschafterin aus anständigem Hause, in gesetzten Jahren, beider Landessprachen mächtig, in allen Zweigen der Landwirthschaft, sowohl in der Hauswirthschaft bewandert, wünscht zum **ersten Oktober** passende Stellung. Adresse postlagernd **A. M. Pinne.**

Restaurant Tunnel

Heute Dienstag empfehle unter anderm **frische Kesselwurst mit Schmorkohl,** Enten- und Gänsebraten, Rebhühner, Wild-Ente, Ragout fin und verschiedene Sorten Fische ꝛc. Morgen Mittwoch Fricassée von Geflügel und Schinken in Burgunder.

B. Jaensch.

Vor mehreren Wochen ist auf der Chaussee Posen-Glogau bei Fabianowo eine Gummiplatte 5¾ Kilo. schwer, im Werthe von 30 M. gefunden worden, und kann von hier abgeholt werden.

Posen, den 25. August 1876.

Kgl. **Distrikts-Kommissarius.**
St. Martin Nr. 14.

---

100 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher einem thätigen verheiratheten Landwirthe, noch aktiv, in den 30ger Jahren, mit wenig Familie, dem gute Atteste der renommirtesten Landwirthe des Großherzogthums und die besten Rekommandationen zur Seite stehen, vom 1. October eine dauernde Stellung verschafft. Ob In- oder Ausland gleichgiltig.

Näheres unter Y. Z. i d. Exp d. Bl

Warnung!

Meine Ehefrau **Michalina** geb. **Hedrich** hat mich böswillig verlassen. Ich warne einen Jeden, ihr weder etwas zu borgen, noch ausstehende Gelder an sie zu zahlen, indem ich für nichts aufkomme.

Engmann.

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 5 Uhr wurde meine liebe Frau Anna geborene Stein von einem kräftigen Töchterchen schwer aber glücklich entbunden, was ich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeige.

Neustadt a. W., 27. August 1876.

A. Lange.

Die heute früh ½1 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie geb. Beihl von einem Knaben, beehre ich mich anzuzeigen.

Posen, den 28. August 1876.

Evler.
Haupt-Steuer-Amts-Kontroleur.

Statt jeder besonderen Meldung.

Durch die Geburt eines muntern Töchterchen wurden hoch erfreut

Wolff Lewinsohn,
Auguste Lewinsohn,
geb. **Seelig.**

Posen, den 27. August 1876.

Nach längerem Leiden verschied sanft heut früh 11 Uhr unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter Frau **Amalie Rückert** geb. **Kaulfuß** im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung an.

Rawitsch, den 27. August 1876.

Die Hinterbliebenen.

Den am 28. nach langen und schweren Leiden im 47. Lebensjahre erfolgten Tod meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Pohl** verwittwete v. Kittel zeigt hiermit statt jeder besonderen Meldung an.

W. Lüpke.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch Nachmittag 5 Uhr auf dem Kirchhofe an der Halbdorf-Straße.

Interims-Stadt-Theater.

25 junge Damen, im Alter von 15 bis 20 Jahren werden von der unterzeichneten Direktion zur Mitwirkung in der Aufführung

Die Reise um die Erde in 80 Tagen!

gesucht. Dieselben können sich Vormittags von 10—12 oder Nachmittags von 5—7 Uhr im Interims-Stadt-Theater melden. **Die Direktion.**

Dienstag, den 29. August 1876.

Wegen Vorbereitung zu:

„Die Reise um die Erde in 80 Tagen"

Keine Vorstellung,

dagegen **Monstre-Concert** bei Illumination des Gartens.

Entree 25 Pfennige.

Die Direktion.

Volksgarten-Theater.

Dienstag und Mittwoch:

Große Vorstellungen der Gymnastiker, Seiltänzer- ꝛc. Gesellschaften

C. Winter und **A. Weitzmann.**

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.